

Auflgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,05 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Bretnig, durch die Post 1,05 Mark ausschl. Versandgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4 gesparte Körpersäule 12 Pg. für Inserenten im Rüdertale, für alle übrigen 15 Pg., im amtlichen Teil 20 Pg. und im Reklameteil 30 Pg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/211 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/211 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Fr. 97.

Sonnabend, den 2. Dezember 1916.

26. Jahrgang

Hauschlachtungen.

Die Zahl der eingehenden Hauschlachtungsgesuche ist so groß, daß sie nur allmählich Erledigung finden können. Da ferner die Mehrzahl der Gesuche nicht die vorgeschriebenen Angaben enthält und Rückfragen nötig sind, wird hiermit folgendes bestimmt:

1. Wer nicht bis zum 1. Dezember von seiner Gemeindebehörde den Hausschlachtungsgeschein ausgehändigt erhalten hat, hat ein neues Gesuch einzureichen, da sein früheres, bei der Amtshauptmannschaft eingereichtes Gesuch nicht bearbeitet wird. Für das neue Gesuch ist ausschließlich ein von der Gemeindebehörde zu entnehmendes Formular zu benutzen und genau auszufüllen. Die Richtigkeit der Angaben ist vom Gemeindevorstand zu bestätigen. Es ist unzulässig und zwecklos, bei der Amtshauptmannschaft um Erledigung eines eingereichten Gesuches persönlich nachzusuchen, da infolge der Arbeitsüberlastung solchen Wünschen unter Umständen entsprochen werden kann. Es sind vielmehr ausschließlich die neuen Gesuche möglich bei der Gemeindebehörde anzubringen, jedoch nur dann, wenn die Schlachtung innerhalb der nächsten vierzehn Tagen erfolgen soll.
2. Die Genehmigung wird im allgemeinen erteilt, wenn a. der Antragsteller das Schwein 12 Wochen selbst gemästet, keine Vorräte mehr hat und die Vorräte aus der letzten Hausschlachtung vorschriftsmäßig aufgebraucht hat, b. das Lebendgewicht des zu schlachtenden Schweines wenigstens 180 Pfund beträgt.

Kurze Nachrichten.

Die Armee des Generals v. Falkenhayn ist auf der ganzen walachischen Front in siegreichem Vordringen; vor ihr weicht der geschlagene Feind in Unordnung nach Osten. In den Waldkarpathen und an der siebenbürgischen Ostfront führen die Russen an vielen Stellen Angriffe; sie erlitten eine Niederlage, kleine örtliche Erfolge haben sie mit blutigen Opfern erkauft. In Athen kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen französischen Polizisten und Athenern; die französische Polizei wurde bedeutend verstärkt.

Der Reichstag begann gestern die Beratung des Entwurfes über den Hilfsdienst; u. a. sprachen der Reichskanzler, Staatssekretär Dr. Helfferich und der preußische Kriegsminister v. Stein. Der Reichstag beschloß den Gesetz über Rumänien wurden von uns große Getreidevorräte, viel Vieh, Petroleum, Autos, Wagen, 10 Lokomotiven, 870 Waggons und viele Schiffe erbeutet.

England hat sich geweigert, dem neuen k. u. k. Botschafter Grafen Tarnowski freies Geleit zu zugesetzen.

Der Schweizer Bundesrat ist in Berlin bei der Reichsregierung wegen des Abtransportes belastiger Arbeit vorstellig geworden.

Mischer Petesti ist auch Cambulung genommen und dadurch der Weg über den Dörrburger Park geöffnet worden; dort fielen 1200 Gefangene und 7 Geschütze in die Hand bayrischer Truppen.

Vom deutschen Kürassierregiment "Königin" nahm die Eskadron des Rittmeisters von Borcke bei Cittola Nasti 1200 Rumänen gefangen und erbeutete dabei zehn Geschütze.

Seit dem Donau-Ubergang hat die Donau-Armee dem Feinde über 2400 Mann, 2 schwere, 36 Feldgeschütze und 7 kleine Kanonen abgenommen.

Die bulgarische Regierung legte bei den neutralen Regierungen gegen die gewaltsame Entfernung der Gesandten der Mittelmächte aus Athen Verwahrung ein.

Der Reichstag nahm das Hilfsdienstgesetz in zweiter Lesung an.

Die Gesandten Bulgariens, Deutschlands und Österreich-Ungarns sind aus Athen in Sofia angelkommen.

Der französische Ministerrat beschloß tiefgreifende Umbewegungen in der Zusammensetzung des Ministerrates und des Oberkommandos.

Die französische Kammer wird voraussichtlich wochenlang Geheimitzungen abhalten, da siebzige Interpellationen eingebracht worden sind.

Örtliches und Sächsisches.

Bretnig. Unsere Eisenbahnen haben jetzt die ernste Aufgabe, neben den weitgehenden Anforderungen, die die Heeresverwaltung an sie stellt, unter vielfach sehr erschweren Verhältnissen, den allgemeinen Güter- und Personenverkehr zu bewältigen. Im besonderen stellt der Güterverkehr immer höhere Anforderungen an die Leistungs- und Anpassungsfähigkeit der Eisenbahnen, deren glattes und rasches Arbeiten für die Kriegswirtschaft wie für die Nahrungsmittelersorgung von der größten Bedeutung ist. Das legt den Eisenbahnen die Pflicht auf, in ihrem Betrieb jetzt alle irgend verfügbaren Arbeitskräfte und Betriebsmittel in den Dienst der Güterbeförderung zu stellen. Solche Kräfte können in der Tat noch verfügbar gemacht werden, wenn der Personenverkehr etwas eingeschränkt wird. Deshalb ist die Staatsseisenbahnverwaltung bereits in diesen Tagen dazu übergegangen, eine Reihe nicht gut ausgenützter oder sonst entbehrlich erscheinender Personenzüge auszufallen zu lassen; sie wird in dieser Richtung bei der für Anfang Januar bevorstehenden Fahrplanänderung noch erheblich weiter zu gehen haben. Diese Bestrebungen, im Personenverkehr Kräfte und Betriebsmittel für andere, im Augenblick wichtigere Zwecke des Eisenbahndienstes frei zu machen, sollten auch in weiteren Kreisen unseres Volkes Verständnis und Unterstützung finden; nicht nur in dem Sinne, daß man die Notwendigkeit der Zugseinziehung und der stärkeren Ausnutzung der bleibenden Flüze einsieht und zwecklose Beschwerden unterläßt. Vielmehr sollte jeder, ehe er eine Reise antritt und damit die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen für sich selbst in Anspruch nimmt, gewissenhaft prüfen, ob die Reise wirklich notwendig ist und sich unter den jetzigen Verhältnissen rechtfertigen läßt. Wer heutzutage unnötig mit der Eisenbahn fährt, missbraucht damit Kräfte der Gemeinwirtschaft und schadet unserer großen Sache!

Bretnig. Bei der hiesigen Sparkasse

wurden im Monat November in 54 Posten

5486 M. 18 Pf. eingezahlt und in 84 Posten

9380 M. 59 Pf. zurückgezahlt, 5 neue Bücher

ausgestellt und 4 Bücher kassiert.

Großröhrsdorf. Unter der falschen An-

gabe, vom Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk in

Großröhrsdorf mit der Untersuchung der elec-

trischen Anlage bezw. der Elektrizitätszähler be-

auftragt zu sein, ist im StromverSORGungsgebiet

des genannten Werkes ein Unbekannter aufge-

treten, dem es in einem bisher bekannt gewor-

denen Falle gelungen ist, 34 Mark widerrechtlich an sich zu bringen. Da anzunehmen ist,

dass der Betreffende noch andere Stromabnehmer

zu schädigen versucht, bittet uns das Groß-

röhrsdorfer Elektrizitätswerk, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass nur die mit rechtsgültigem

Ausweis versehenen Monteure oder Stromzeld-

c., zum Haushalt wenigstens vier über 6 Jahre alte Personen gehören — 2 Kinder unter 6 Jahren zählen gleich einer erwachsenen Person.

3. Gehören weniger als 4 erwachsene Personen zum Haushalt, so wird die Genehmigung nur erteilt, wenn sich zwei Männer zu einer gemeinsamen Schlachtung vereinigen oder der Antragsteller die Hälfte an einen Fleischer abgeben will und die entsprechende Vereinbarung mit einem Fleischer getroffen hat.

4. Zum Haushalt gehören nur die in der Wohnung des Antragstellers wohnenden und dort darüber mit befähigten Familienangehörigen und Dienstpersonen sowie Naturarbeiterin und Arbeiter, die Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Anspruch auf Fleischbelöhnung haben. Es können also andere Personen nicht dergestalt an der Hausschlachtung teilnehmen, daß ihnen die Hälfte oder ein Viertel des Schweins überlassen wird. Die Abgabe von Fleisch aus der Hausschlachtung ist nur nach Maßgabe der Verordnung des Königlichen Ministeriums vom 16. Oktober 1916 — Kamener Tageblatt Nr. 245 — zulässig, also gegen Ablieferung der Fleischmarken und der Wochenabschnitte der Fleischbezugskarte. Die Fleischmarken und Fleischbezugskartenabschnitte sind an die Gemeindebehörde abzuliefern. Die hierdurch nachgewiesene Gewichtsmenge kann von der anrechnungspflichtigen Hälfte (bez. drei Fünftel) des Schlachtgewichts in Abzug gebracht werden, nicht dagegen die Fleisch- oder Wurstmenge, die der Hausschlachter an andere verschenkt (z. B. an Verwandte ins Feld schickt).

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 28. November 1916.

einnehmer berechtigt sind, Geld usw. in Empfang zu nehmen.

— **Die wöchentliche Kartoffelernte** wird nach einer Mitteilung des preußischen Landwirtschaftsministers im Haushalttausch des Abgeordnetenhauses vom 1. Januar ab auf 5 1/4 Pfund für die städtische Bevölkerung herabgesetzt werden. Die ländliche Bevölkerung erhält im Januar und Februar 1, später 1 1/2 Pfund, die gewerblichen Schwerarbeiter erhalten 2 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat November in 24 Posten 1651 M. 50 Pf. eingezahlt und in 16 Posten 2117 M. 62 Pf. zurückgezahlt. Es wurden 3 neue Bücher ausgestellt und 2 Bücher abge-

geben. — **Preiswucher mit Bündholzern.** Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes (frühere Reichspräsidialstelle) teilt mit: Von Zeit zu Zeit tauchen in der Presse Mitteilungen über Mangel an Bündholzern auf. Diese sind, wie einwandfrei festgestellt ist, durchaus unberechtigt. Wenn ein Mangel eintritt, so kann das nur durch derartige, von interessierten Seiten, z. B. von Kleinhändlern, in die Welt gesetzte Gerüchte und die daraus folgende Hamsterei zeitweise und örtlich eintreten. Die Bevölkerung wird dringend davor gewarnt, solchen Nachrichten Glauben zu schenken, die nur darauf berechnet sind, Preisstreberei zu verursachen. Bündholz werden in völlig ausreichendem Maße hergestellt und auch weiter hergestellt werden können. Ebensoviel liegt Anlaß vor, daß die Kleinhändler höhere Preise als 45 Pf. für ein Paket der üblichen Streichholzsorte zahlen. Nur tatsächlich imprägnierte Ware (rot mit gelben Röpfen) darf zu einem Preis von 50 Pf. verkauft werden. Ganz entschieden sollte aber das Publikum selbst Versuchen entgegentreten, für deutsche Ware als "echte" Schweden wesentlich höhere Preise zu nehmen. Die in Deutschland hergestellten Streichholzsorten müssen auf der Schachtel in der linken Ecke des ihnen aufgeklebten Warenzeichens zur Kontrolle der Steuerbehörde eine Nummer (von 1 bis 350) tragen. Jeder Versuch, so gekennzeichnete Schachteln — und die gesamte in Deutschland hergestellte Ware muss dieses Zeichen tragen — als "echte" Schweden zu höheren Preisen zu verkaufen, sollten sowohl die Kleinhändler wie auch die Verbraucher, da es sich nur um Betrug handeln kann, sofort der Polizei, dem Kriegswucheramt oder der zuständigen Preisprüfungsstelle zur Anzeige bringen. Im übrigen wird voraussichtlich sehr bald durch eine Höchstpreisregelung jedem Versuche einer Umgehung der bisherigen Abmachungen des Vereins deutscher Bündholzfabrikanten gegegnet werden.

— **Vollmilch für Kinder über 6 Jahre.** Das Ministerium des Innern gibt

folgendes bekannt: Der starke Rückgang der Milchzufuhr nach den Großstädten nötigt bis auf Weiteres dazu, die Gewährung von Vorratskarten für Vollmilch an Kinder von 7 und 8 Jahren auf höchstens 1/2 Liter täglich zu beschränken und für ältere Kinder überhaupt auszuschließen.

Liebau bei Radeberg. (Rübenmarmelade ohne Zucker.) Die Kriegshilfe zu Liebau hat den Versuch gemacht, aus Rübenrüben ohne Zucker von Zucker ein Mälz zu bereiten. Der Erfolg ist gut gelungen. Die Vorschrift wird gegen Einwendung von 50 Pf., die zum Besten der Kriegshilfe verwendet werden, portofrei durch den Vorsitzenden der Kriegshilfe zugesandt.

Löbau. (Treibriemendiebstahl.) Am vergangenen Montag verschafften sich Diebe Einzug in die Tischlereiwerkstatt von Hanspach und stahlen 7 Treibriemen. Ihr Wert wird auf 700 Mark angegeben.

Frankenberg. In Langenströms wurde einem Gutsbesitzer nachts eine Kartoffelmiete von Spitzbuben völlig ausgeraubt.

Zwickau. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß in außerordentlicher Sitzung den Bau einer städtischen Schweinemastanstalt für 300 Schweine. Die Anlage mit 3 Ställen für je 100 Schweine und den Nebengebäuden soll beim Herrschelschen Stadtgute in Pöhlitz errichtet werden, dessen Übernahme in städtische Verwaltung nötigenfalls erfolgen wird. Die Baukosten werden auf 62 000 M. veranschlagt.

Leipzig. In Küthen bei Wurzen wurde kürzlich ein 21jähriger Dienstknecht, Kümmelk und Arbeiter, beim Einbruch in ein Gutsgehöft überrascht und festgenommen. Dieser junge, aber bereits schwer vorbestrafte Bursche ist ein arbeitsloser Verbrecher der schlimmsten Sorte. Seit Anfang September hielt er sich heimlich in den verrufensten Kreisen und Wirtschaften Leipzigs auf und unternahm von hier aus seine nächtlichen Raubzüge in die Leipziger, Riesaer und Oschatzer Gegend. Sieben Einbrüche stehen bereits auf seinem Konto; zwei davon sind in unserem Stadtgebiete begangen worden. Sein gleichaltriger "Fahrt" genoss seit bereits im Gefängnis. Seine gesamte Geldbeute in Höhe von mehreren tausend Mark hat der sittlich verdorbene Mensch in unglaublich leichtsinniger Weise im Verkehr mit Damen verpräßt.

Kirchennachrichten von Bretnig. 1. Advent, der 3. Dezember, um 9 Uhr: Predigtgottesdienst, um 1/211 Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. um 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Geboren: am 20. November dem Bäckermeister Alfred Fedor Biedrich ein Sohn.

Jünglingsverein: Mittwoch (nicht Sonntag) um 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Jungfrauenverein: Montag Verabredung.



Über die Bu...

Die Schlacht in Rumänien, die eine der hervorragendsten Beweisschlachten des gesamten Weltkrieges ist, hat zu einem der wenigen großen Meisterstücken dieses Krieges geführt. Unter der Führung des Generalleutnants Graf v. Schmettow hat unsere Kavallerie eine rumänische Kavalleriegruppe geschlagen und in die Flucht gejagt. Schon einmal hat sich unsere Kavallerie mit der rumänischen in der Südburdudia messen können. Nach dort hat unsere Kavalleriegruppe den Sieg davongetragen. Trotzdem verlor sie diesmal wiederum die rumänische Heeresleitung, unteren nach Osten vorstossenden Truppen Kavallerie entgegenzuwerfen. Östlich des unteren Laufes des Altflusses traf unsere Kavallerie die feindliche und es kam zu einer jener jetzt selten gewordenen Meisterschlachten, durch die die Feinde die aufklärende Tätigkeit unserer Kavallerie verhindern wollten.

Der Ausgang des Treffens zeigte, daß die feindlichen Bewegungen vergeblich waren. Die Kriegsslage in Westrumänien hat sich auch auf alle anderen Kampfgebiete weiter günstig entwickelt. Im Nordlauf des Alt-Flusses wurde die Stadt Nămănicu Valea von unseren Truppen, die südlich des Roten-Turm-Passes vorgehen, erobert. Weiter östlich auf den Höhen von Curtea de Arges ließen die Rumänen noch zweifelhaft Widerstand. Curtea de Arges hat größere Bedeutung als Begräbnisstätte des rumänischen Königs Carol, der hier bestattet worden ist. Von wesentlicher Bedeutung ist fernerhin in unserem Generalstabsschreiben die Meldung, daß unsere Truppen in Westrumänien mit den Abteilungen Mackensens, die über die Donau gegangen sind, bereits Fühlung genommen haben. Zugleich wird die bedeutsame Tatsache mitgeteilt, daß der Uferwechsel der für Westrumänien bestimmten Truppen Mackensens an der Donau glücklich vollzogen ist.

Dieses große Werk des Donau-Überganges gehört zu den schwierigsten Unternehmungen, da die Donau in dieser Jahreszeit sehr angewachsen ist und der Überführung größerer Truppenmassen die ungeheuersten Schwierigkeiten entgegentreten. Es kommt dazu, daß die Rumänen naturgemäß den Versuch gemacht haben, den Übergang möglichst zu verhindern. Alle diese Schwierigkeiten wurden aber dank der talrätseligen Unterstützung durch unsere Pioniere und durch das Kaiserliche Motorbootkorps, sowie durch die k. u. k. Donau-Flottille unter der Führung des Linienschiffskapitäns Lucich glänzend überwältigt.

Fernerhin waren noch die österreichisch-ungarischen Pioniere unter Führung des Generalmajors Galgu an dieser schwierigen Kriegshandlung hervorragend beteiligt. Nun ist das schwierige Werk vollendet. Schon früher waren Versuche gemacht worden, das Werk, durch Beisetzung einiger Donauinseln vorzubereiten. Jetzt, nachdem der Donauübergang bewerkstelligt worden ist, kann man die gewaltige Überlegenheit unserer Truppen auch auf diesem Gebiete erkennen. Bekanntlich haben auch die Rumänen bei Rahova einmal den Versuch gemacht, die Donau zu überschreiten. Der Versuch ist aber zum vollständigen Scheitern verurteilt, da er möglich vorbereitet war, ein Werk augenscheinlichen Erfolgs offenbar darstellte und ohne genügenden Nachschub einen leichtsinnigen Streich bildete.

Unser Donauübergang dagegen war bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet, genügend Kräfte standen zur Verfügung, um das schwere Werk zum Erfolg zu bringen, welcher Widerstand sich auch von Natur oder Menschen ihm entgegenstellen sollte, und jede Maßnahme war planmäßig bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet. Dem rumänischen Taiften gegenüber stellte sich unser Donauübergang als eine machtvolle organische Kriegsmaschine dar, die einen großen Zweck zu erfüllen hat und schon jetzt durch die Fühlungnahme mit den anderen in Westrumänien vorgehenden Truppen den endgültigen Erfolg in sich birgt. Bei dem rumänischen Übergang war alles ohne Zweck und Ziel, leichtsinnig und dissettisch vorbereitet.

Hinnerk, der Knecht.

1) Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Jetzt zog mit schweren Tritten ein neuer Trupp von Landleuten ein. Mit Gelächter und Zurufen wurden sie empfangen. „Num kommen die Schwarzbunten aus Neuenfelde!“ tönte es ihnen entgegen.

„Was macht der Gemeindebulle?“

„Da ist Johann Siemers,“ rief eine lustige Stimme. „Der kann uns sagen, ob's wahr ist, was sie in der Zeitung schreiben.“

Johann Siemers sah in lauter lachende Gesichter. Iwar verstand er nicht, was man von ihm wollte; aber daß man von ihm eine wichtige Auskunft verlangte, schien ausgemacht. Sie hatten ihm schon einen Stuhl an dem großen Rundtisch freigemacht. Er er sich aber hinsetzte, sah er sich in dem Raum um und rief dann mit lauter Stimme, daß auch alle es hörten: „Olaf, bring' eine Munde für den ganzen Tisch auf meine Rechnung!“

Und nun saß er zwischen Billard und Tisch eingestellt, und der Spazmacher, der ihn vorhin so laut begrüßt hatte, holte den Lauenburger Anzeiger herbei und stellte sich neben den Tisch.

„Johann Siemers muß das wissen, ob es wahr ist, was die verhammten Kerls da in der Zeitung schreiben.“ „Wo ist es denn?“ „Hier, hier steht's!“ — „Vorlesen! Vorlesen!“ tönte es von mehreren Seiten.

Und nun las er: „Neuenfelde, den 3. Juli. Wie uns geschrieben wird, hat man in der letzten

Freilich, noch ist Rumänien nicht überwunden, noch bleibt ein großes Stück Arbeit zu leisten, und die Tapferkeit wie die Ausdauer unserer Truppen werden noch eine harte Probe zu bestehen haben. Aber nachdem unter ungeheuren Mühen die Einfälle in das Herz des Feindes erklungen sind, dürfen wir der Entwicklung der Dinge getrost entgegensehen: Rumäniens selbst gewähltes Schicksal wird sich folgerichtig erfüllen. Daran vermag weder Aufstand mit seinen Verstärkungen noch die bunt zusammengewürfelte Armee etwas zu ändern, die General Sarrail gegen die mazedonische Front Sturm laufen läßt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Heldentaten in Ostafrika.

Die „Kölner Volkszeitung“ veröffentlichte eines Bürenhändlers, der bei der Deutschen Armee gegen Deutsch-Ostafrika mitkämpfte, über bisher unbekannte Erfolge unserer Ostafrikaner gegen die englische Ugandaabahn am Anfang des Jahres 1916. Danach besetzten deutsche Abteilungen an der Ugandaabahn am 15. Januar Samburu, sprengten Brücken und Panzerzüge in die Luft und zerstörten den Bahnhof. Zwei von Mombasa abgelassene Panzerzüge gingen mit starken Besatzungen verloren. Auch an anderen Plätzen gingen die Deutschen siegreich vor. Kein Zug von Mombassa erreichte im Januar mehr das Hinterland. In sämtlichen Gefechten im Januar und Februar büßten die Engländer in Ostafrika mehr als 5000 Mann ein und verloren sieben Panzerzüge.

Die Verluste unserer Feinde.

Die in Kopenhagen während des Krieges gegründete „Gesellschaft für Studien der sozialen Folgen des Krieges“ veröffentlicht auf Grund genauerer Berechnungen eine Aufstellung der Verluste des Bierverbrauchs. Danach betrugen die Gesamtverluste unserer Feinde bis zum 1. November 1916: England 1,2 Millionen, Australien 8,5 Millionen, Frankreich 3,7 Millionen, Italien 0,8 Millionen, Serbien 0,48 Millionen, Belgien 0,22 Millionen, Rumänien 0,2 Millionen, im ganzen also 15,1 Millionen Mann.

Die Aussichten des Krieges.

Die Aussichten sind heute sicher nicht so gut, als sie bei Eintritt Rumäniens in den Krieg vielleicht schienen, so meint der Leiter des „Manchester Guardian“. Rumäniens Eingreifen gab Deutschland die härteste Nutz zu nutzen; aber Deutschland hat sie getroffen. Deutschland hatte nicht genug Truppen, um gleichzeitig die russische Offensive und den Einmarsch der Rumänen in Siebenbürgen zum Sieben zu bringen. Sie sahen richtig, daß die Rumänen nichts ausrichten würden, wenn nur die Russen aufgehalten würden. Aller Wahrscheinlichkeit nach plant Hindenburg im nächsten Jahr eine größere Aktion, um eine Entscheidung in Rußland zu erzielen. Es sieht so aus, als ob das Ergebnis des nächsten Jahres von dem verhältnismäßigen Erfolg zweier Offensiven abhängen wird, der Offensive der Verbündeten im Westen und der deutschen Offensive im Osten. Wenn beide Offensiven einen gewissen Erfolg haben, wird der Krieg noch 1918 andauern. Wenn aber die Russen standhalten, oder wenn die Verbündeten im Westen solche Erfolge erringen, daß Deutschland für die Sicherheit seiner Grenzen sorgen und davon ablassen muss, eine Entscheidung im Osten zu suchen, dann kann der Endtag im nächsten Jahre errungen werden. Unsere Siegesmöglichkeiten hängen davon ab, daß wir unsere höchste Kraft so früh als möglich in 1917 einzehlen.“

Mehr farbige Engländer!

Im „Daily Telegraph“ erwähnte Generalmajor Sir A. G. Turner auf die Frage, wie sich zu der weiteren Verwendung farbiger Truppen auf den verschiedenen Fronten stellt, das folgende: „Es sei nicht nur der Gipfel der

Gemeindeversammlung einen alten Streit glücklich beigebracht, der schon seit mehreren Jahren die Gemüter erregt hatte. Es handelt sich um die bekannte Frage des Gemeindebullens. Es war bisher nie eine Einigung darüber zu erzielen gewesen, ob der Gemeindebulla vom österreichischen oder vom Breisacher Schlag sein solle. Die Gemeinde war in zwei Lager geteilt, die man nach der Farbe ihrer Lieblingstiere als die Notbunten und die Schwarzbunten zu bezeichnen pflegte, was schließlich auch zur politischen Parteidemokratie wurde, da die Notbunten liberal und die Schwarzbunten konservativ wählten. Jetzt ist nun der Streit beigelegt. Auf Antrag von Johann Siemers hat die Gemeindeversammlung heute beschlossen, es zwar bei dem bisherigen Schwarzbunten-Bullen zu belassen, belagten Bullen aber jedes zweite Jahr rotblau anzstreichen zu lassen. So kommen in Zukunft beide Parteien auf ihre Kosten!“

Unter atemloser Stille hatte man der Vorlesung zugehört. Jetzt dröhnte das Zimmer von den Gelächter der Versammelten. Johann Siemers war aufgestanden und hatte nach der Zeitung gegriffen. „Das kann ja gar nicht angehen!“ sagte er einmal über das andere. „Sieht das wirklich da geschrieben?“

Die lachenden Gesichter rundum belehrten ihn, daß man sich einen Scherz mit ihm gemacht hatte. Das war ihm keine neue Erfahrung, aber er ärgerte sich jedesmal darüber. Heute aber wollte er sich nicht ärgern — heute ganz gewiß nicht. So lächelte er dann sein Glas hinunter und befestigte sich ein frisches und dazu einen Dörrkorn.

Dummheit, wenn man Bedenken tragen wolle, alle farbigen Untertanen des englischen Reiches zu verwenden, sondern auch eine Bekleidung für letztere, wenn man die von ihnen in so loyaler Weise angebotenen Dienste zurückweise. Selbst die auf der tiefsten Kulturstufe stehenden Farbigen würden nicht eine derartige brutale Wildheit an den Tag legen, wie dies die Deutschen in diesem Kriege getan hätten, die sich viel schlimmer gezeigt hätten als selbst die alterkultivierteste Rasse des englischen Weltreiches. Die Franzosen verwenden in weitem Umfang schwarze Soldaten, und wir tun das gleiche im Sudan. Es übersteigt das Begriffsverständnis, warum wir sowiel Mühe auf die Deutschen nehmen, die niemals müde werden, zu erklären, daß sie uns gänzlich vernichten wollen.

das deutsche Volk die Nachricht von dem Krieg beginn erhalten werde, dann erkennt man ebenso sehr den großen Sieg, den bisher unsere Flotte über die sich angestellte kriechende englische erstritten hat, als auch die Unwürdigkeit dieses Kuhmugeres, das nur die rein zahlenmäßige Überlegenheit kannte, ohne von dem Heldengeist der deutschen Marine aus, daß der Geist eines Heeres immer den Anschlag geben wird.

Allmählich wird aber die ganze Welt zu der Erkenntnis kommen, wie es um die englische „Seeherrschaft“ wirklich bestellt ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Bundestag wird sich in den nächsten Tagen mit der einstimmig gefassten Resolution des Reichstags beschäftigen, die eine Erhöhung der Familiunterstützung auf 20 und 10 Mark fordert. Es ist zu erwarten, daß die Erledigung im Sinne des Reichstagsbeschlusses ausfällt. Die erste Auszahlung der erhöhten Unterstüzung dürfte am 15. Dezember, also noch vor Weihnachten, erfolgen. Die Nachzahl wird vielleicht bedrängt Kriegsamtien genehmigt werden.

* Der Abg. Bassermann (nati.) hat an den Reichskanzler folgende Anfrage gerichtet: „Der deutsche Gelehrte in Athen ist durch den französischen Admiral Fourrier mit Gewalt oder Drohung wider das Böllerzeug aus Athen, der Hauptstadt des neutralen Griechenlands, entfernt worden. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, über diese Vorfälle nähere Mitteilungen zu machen und Auskünfte über die Haltung der griechischen Regierung zu geben?“

* Wie verlautet, sind im Zusammenhang mit der Vorlage über den „Bayerndienst“ Maßnahmen zu erwarten, die besonders das Neisen auf dringliche Gelehrte zweck zu beschränken. Es steht in diesem Sinne eine bedeutende Einschränkung des Schnellzugsverkehrs für Personenbeförderung zu erwarten, sowie eine Vereinfachung der Wagenausstattung. Durch diese Einschränkung hofft man das freiwerdende Eisenbahnmateriale für die Zwecke des Heeres und der Munitionsbeförderung nutzbar zu machen.

* Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. November findet am 1. Dezember im Deutschen Reich auch eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh. Die Militärpferde werden nicht gezählt.

Italien.

* Die sozialdemokratische Partei brachte in der Kammer einen Antrag ein, der die Regierung auffordert, gestützt auf die letzten Regierungserklärungen von deutscher und englischer Seite, Schritte zu unternehmen, um im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen und unter Vermittlung Amerikas und der anderen neutralen Staaten einen Friedenskongress zusammenzurufen.

Belgien.

* Das Kolonialministerium ist ermächtigt worden, in England eine Anleihe von vier Millionen Pfund aufzunehmen, die in zehn Jahren rückzahlbar sei und deren Zinsen und Tilgungsdienst durch das ganze Bermudadreieck eingezahlt werden. — So legt England mit dem Schein des Rechts Hand auf den Kongo, dessen Erwerb es seit Jahrzehnten vergleichbar erstrebt hat. Das sind die Schächer der kleinen Nationen.

Griechenland.

* Die Lage sieht jetzt zu. Der König und die Regierung sind fest entschlossen, die Auslieferung der Ritter zu beenden. In diesem Falle würde der Bierverband wahrscheinlich Alben besiegen und so das Land gewaltsam zum Krieg pressen. Die Abwehr bewege sich in die Richtung, in der die Nachrichten von den Niederlagen der Rumänen bestärkt. Die Neuristen wollen sich in das Innere des Landes außerhalb des Bereiches der Marinegefechte zurückziehen.

Ein Paar seine Ohrringe! Willst du sie selber tragen?

Johann Siemers tippte nur mit bezeichnender Bewegung auf seine Stirn und sah den Frager mitleidvoll lächelnd an. Frau Ohnsorge war nun auch hinzutreten und nahm die Ohrringe neuigig in die Hand. „Die sind aber hässlich,“ sagte sie anerkennend. „Ist das mal Gold oder Dublett?“ Er sah ihr verständnislos ins Gesicht.

„Und die Perle? Das ist wohl teuer?“ Siemers schmückte selbstgefällig. „Das will ich meinen! Ach! Viel!“

Ein allgemeines Oh! ertönte ringsum, und dann fragte einer: „Für wen ist denn das?“

Johann Siemers wußte im Augenblick die Antwort nicht zu finden, denn die Zunge war ihm schon schwer. Er zeigte nur auf sein leerer Glas: es war inzwischen schon das zehnte geworden; aber Frau Ohnsorge gab ihrem Mann wieder einen Wink, und der ging vorbei, ohne das Glas neu zu füllen. Der Bierverband aber holte aus seiner andern Hosentasche ein zweites Glas und schickte sich an, auch dieses zu öffnen.

Frau Ohnsorge legte ruhig ihre Hand darauf. „Da sind wohl Ringe drin?“ fragte sie. Siemers nickte. „Ja, Ringe,“ sagte er.

„Verlobungsringe.“ Die paar Gäste, die noch am Tische saßen, horchten auf. Über Frau Ohnsorge winterte der Ritter heran, der neben der Tür saß und alles mit angehört hatte. „Hinnerk, Sie haben ja angekündigt,“ sagte die verständige Frau. „Herr Siemers möchte nach Hause fahren. Und hier

Bei unseren Feinden.

Französische Kohlennöte.

Die Kohlennöte in Frankreich nehmen allmählich einen großer Charakter an. Schon sind die Einschränkungsverordnungen ebenso einschneidend in betreff der Lebensmittel wie in den Läden nach abends nur noch Kerzen zur Beleuchtung erlaubt werden; die Theater und auch alle Kinos müssen an einem Abend in jeder Woche geschlossen bleiben, und in den von der französischen Regierung subventionierten Theatern ist die Festkleidung der Damen unterdrückt, ansonsten, weil man der Meinung ist, daß ein Kino-Publikum in ausgeschmückten Kleidern eine überflüssig kräftigen Heizung bedarf. Am meisten aber ist, daß dieser allgemeine Kohlennotstand auf der einen Seite in Einzelstädten eine unzulässige Kohlenschwund auf der anderen Seite gegenübersteht. "Es gibt," so schreibt Devereux, "in Frankreich eine verborgene Kohlennöte, und zwar befindet sie sich nirgends anders als im Mittelpunkt von Paris. Ich sah diese Mine im Pariser Straßenzug, wo ich auf einem verlassenen Hof zu einem Stausee einen überwältigend hohen Berg von Kohle erblickte. Ich erfuhr, daß diese Kohle zur Heizung der Gezeitenanlagen bestimmt ist und daß man sie im Freien anhäuft, weil die vollgestopften Lager nichts mehr zu fassen vermögen. Scheinbar ist man in Frankreich um die Verhinderung mehr besorgt als um die anständigen Leute..."

Gernachlässigung der Landwirtschaft in England.

Mitte 1915 ernannte die englische Regierung einen Ausschuss mit der Aufgabe, Maßnahmen zur Steigerung der heimischen Lebensmittelproduktion vorzuschlagen. Der Ausschuss empfahl als einzige wirksame Mittel die Vergabe eines Mindestpreises von 206 Mark für die Donne Weizen auf die Dauer von vier Jahren mit der Versicherung, die Anbaufläche werde im folgenden Jahr um 400 Hektar zu nehmen und einen Mehrertrag von einer Million Tonnen inländischen Weizens ergeben. Die zentralistische Regierung glaubte darauf nicht eingehen zu sollen und mußte jetzt ernste Gegenmaßnahmen treffen, denn der Weizenpreis ist auf nahezu 400 Mark, also auf das Doppelte gestiegen, dem die Regierung der britischen Landwirtschaft vor Jahr und Tag verbürgt wolle. Auf eine Vermehrung der heimischen Weizenproduktion wird jetzt erst in zwei Jahren gerechnet.

Wirtschaft in Russland.

Nach einem Stockholmer Bericht haben Magistrat und Stadtverordnete von Moskau einstimmig beschlossen, durch den Oberbürgermeister von Moskau, Tscheljukow, an den Präsidenten der Reichsduma folgendes Telegramm abzusenden: "Der Widerstand des Feindes ist noch lange nicht gebrochen; der Feind ist noch lange nicht entkräftigt. Im Gegenteil: seine Anstrengungen machen für uns den Kampf immer schwieriger, und zu dieser Zeit leidet das große Russland trostlos und Mut unter den unglaublichen Schwierigkeiten. Eine völlige Wirtschaft im Rücken unserer eigenen Armeen, eine gänzliche Zerrüttung in der Volksnahrung, alles das hat Russland in einen Zustand versetzt, der in verhängnisvoller Weise uns an der Weiterführung des Krieges verhindern könnte." Dieser Beschluß der Moskauer Stadtverwaltung bedarf einer weiteren Erläuterung.

Volkswirtschaftliches.

Kartoffelernta. Das Kriegsernährungsamt hat der Reichskartoffelleitung den Auftrag gegeben, in möglichstem Umfang Kartoffeln aufzutauen, um nicht mehr infolge langer anhaltender Frostes nicht mehr Spätkartoffeln zur Verfügung stehen, genügend als Ertrag überweisen zu können. Den Kartoffelverbänden, die Kartoffeln wünschen, wird zunächst eine Menge überwiesen werden können, die dann auf 6 Wochen an Stelle von Kartoffeln Kartoffeln zu geben, unter Zugrundelegung

beiden Rätschen nehmen Sie wohl so lange in Bewahrung. So, Herr Siemers, der Wagen steht vor der Tür." Mit Mühe brachte man ihn auf den Wagen. Hinnerk half ihm in den Korb und knüpfte das Schuhleder hoch hinauf, damit der Angestrandete nicht aus dem Wagen fallen könnte. Dann nahm er die beiden Schachteln in Empfang, die Frau Ohnsorge ihm reichte, und legte nur den Kopf, als sie ihn zum Schlusse noch fragte, ob er denn wisse, wer die Braut sei. Dann zog der Braune an und der Wagen ratterte über das holprige Straßenpflaster.

Hinnerk saß auf dem Bock und lachte sich aus, wenn die Leute sich nach dem Fuhrwerk umsehen. Johann Siemers lächelte mit offenem Munde. So etwas konnte wohl mal vorkommen, und der junge Siemers verzog nie viel; in der Gemeindeveranstaltung hätte er gegen Schlüß immer ein bisschen ein.

Hinnerk lachte bloß bei dem Gedanken, daß Johann Siemers nun auf die Freiheit gehen wollte. Er ging im Sillen die Mädchen durch, die wohl für ihn passen würden. Wenn er nicht des reichen Nikolaus Siemers Sohn wäre, würde er wohl keine bekommen, höchstens die kleine Trine vom Gastwirt Mahnke, die bei der letzten Pfingstmesse mit seinem andern gekämpft hatte als mit dem jungen Siemers. Doch man konnte gar nicht wissen: Taler machen Leute. So fuhr Hinnerk Meyer ins Dorf ein. Der Nickmannsche Hof war gleich der.

On der niedrigen Seitenfur des Hauses

einer doppelten Nahrung gegenüber den für Speisefactos geltenden Tagesportionen. Die Fleischküche soll hierbei nicht etwa die Kartoffel ganz erlegen, sondern eine Zugabe bilden, wozu es insofern der Butterverhältnisse nicht möglich ist, die Kartoffelernta in voller Höhe zu verabsolvieren.

Von Nah und fern.

Früherlegung der Polizeistunde. Nach verschiedenen Blättermeldungen dürfte damit zu rechnen sein, daß in nicht zu ferner Zeit um eine Stunde, also ihre Fortsetzung auf 12 Uhr erfolgen wird. Beratungen über diese Maßregel, die sicher überall auf Verständnis und Billigung stoßen wird, dürften schon in diesen

beiden ersten Kriegsjahren sandle sie jedem Einwohner des Meiereibezirks monatlich ein Pfund Butter unentgeltlich. In der diesjährigen Generalveranstaltung (vor 14 Tagen) wurde der Preis für Vollmilch auf 15 Pfennig, für Mager- und Buttermilch von 4 auf 5 Pfennig erhöht.

Selbstmord mit der Hutnadel. In Zeilsheim am Taunus konnte ein 21 Jahre altes Mädchen, das aus einer Erziehungsanstalt in seine Heimat zurückkehrte, keine Beschäftigung finden und stieß sich aus Schummer darüber, indem sie sich eine Hutnadel ins Herz stieß.

Eine ganze Familie vergiftet. Nach dem Genuss verdorbenen Lebensmittels in der aus vier Personen bestehenden Familie des Arbeiters Kassler in Braunsberg (Ostpr.) ist die 17jährige

sachen ungeheuren Schaden. Mehrere Personen wurden getötet. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen sind größtenteils gestört und viele Gebäude eingestürzt.

Bauernbewegung in Italien. Aus einer der Zenfir eingangenen Notiz des päpstlichen Observatoire Romano geht hervor, daß in der Romagna und verschiedenen anderen Gegenden Italiens eine gefährliche Bauernbewegung ausgebrochen ist. Der Observatore sagt hinzu, die Ehrlichkeit gebiete, festzuhalten, daß die vielgepreiste nationale Einigkeit der Geister nur mehr ein Märchen sei, denn die Geister seien heute durch die politischen Leidenschaften und die widersprechenden Ansichten derart geschränkt, daß sogar Bluttaten, wie die höchst bezeichnende Ermordung des kriegsteindlichen Bürgermeisters von Villafisa möglich geworden sind.

Staatliche Regelung der Bautätigkeit in Norwegen. Wie die norwegischen Blätter melden, besteht die Absicht, die Bautätigkeit staatlich zu regeln und eine Auflistung über die Anwendung der Arbeitskräfte einzuführen, hauptsächlich beim Bau von Wohnungen für den Mittelstand und für die Arbeiter. Ein entsprechender Antrag liegt der norwegischen Regierung vor.

Revolution-Briefmarken in Griechenland. Die venezianische Regierung bestellte für die Gebiete, die sich der Revolution angelehnen haben, neue Briefmarken. Dieselben tragen das Bildnis Alexanders des Großen.

Erdbewegen in Batavia. In der Nacht vom Donnerstag wurden in Batavia drei heftige Erdstöße wahrgenommen. Die Bewohner flüchten aus ihren Häusern. Es wurde jedoch kein Schaden angerichtet. Man kam mit dem Schrecken davon. Aus Mitteilungen des Observatoriums ging hervor, daß der Vulkan Gedeh in Tätigkeit ist. Der Gedeh ist ein eindrucksvoller Berg und hat eine Höhe von 2962 Meter.

Gerichtshalle.

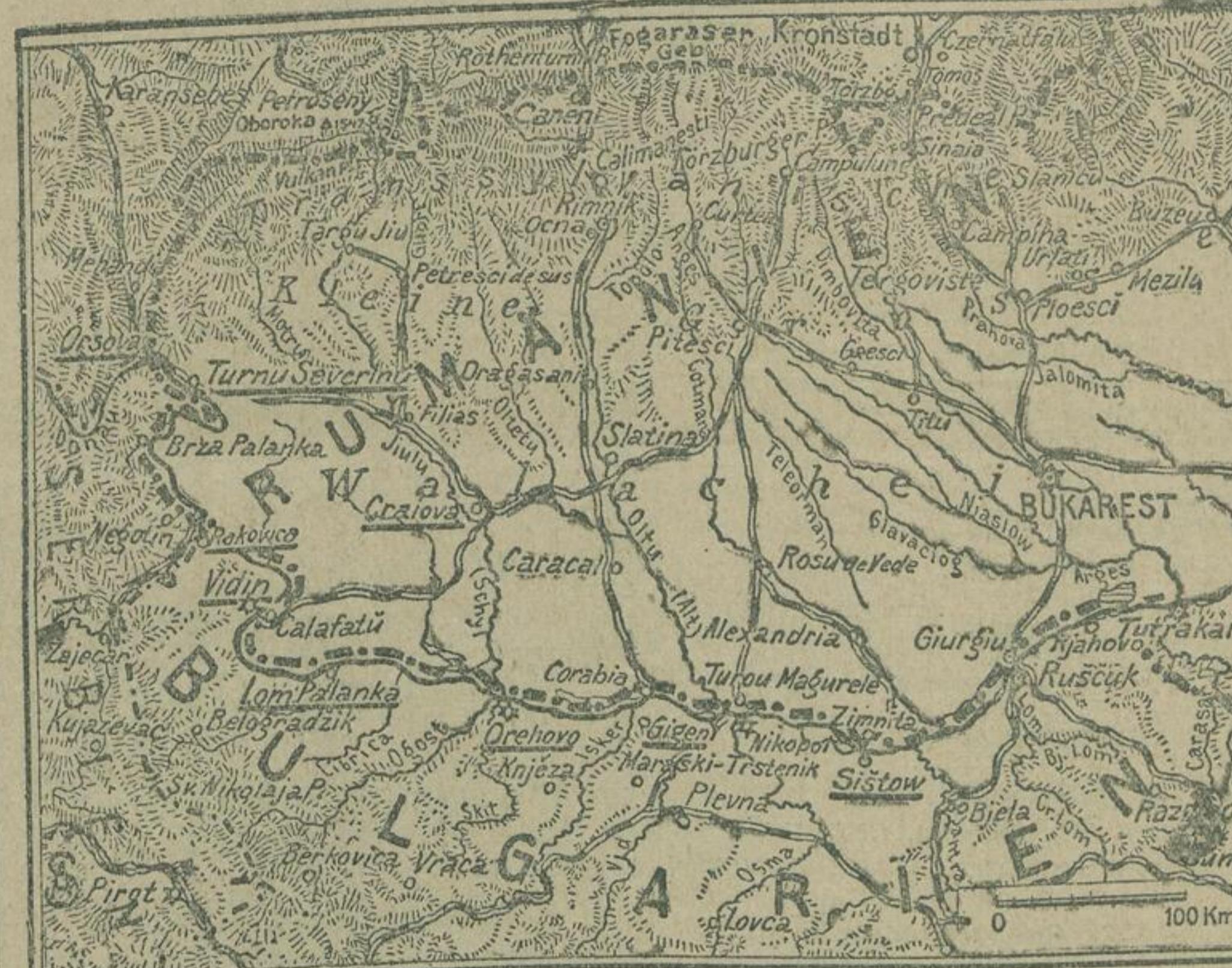
Hamburg. Zu 460 000 Mark Geldstrafe verurteilte das Landgericht den Viehkommissär Karl Seelen wegen Verstoßes gegen die Bundesratsverordnung vom 20. Januar 1916 in sieben Fällen. Der Angeklagte hat in den Monaten Februar und März Viehhandel teils auf eigene Rechnung, teils in Kommission mit Dänemark betrieben und dabei etwa 375 000 Mark deutsches Geld in Dänemark in Kronen umgetauscht.

König a. Rh. Infolge der Überfallnappheit und der gestiegenen Lederpreise haben die Dienstställe von Treibriemen in den Fabriken von König a. Rh. und seiner Umgebung unheimlich zugenommen. Den Diensten werden abschreckende Strafen von den Gerichten auferlegt. Ein Mann, der jüngst in der Nacht in einer Fabrik betroffen wurde, erhielt wegen verlorenen Treibriemen diebstahls fünf Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

Vermischtes.

13 — die Glückszahl des Präsidenten Wilson. Auch der Präsident Wilson gehörte sicherlich zu den abergläubischen Leuten, und wenn man dem „Figaro“ Glauben schenken will, hat er alle Glücksfälle in seinem Leben der Zahl 13 zu verdanken. Sein voller Name Woodrow Wilson zählt 13 Buchstaben. Ebenso viele Buchstaben bilden den Namen seiner Gattin Eleanor Wilson, daselbe ist auch bei den Namen seiner drei Töchter der Fall. Aber noch schlagendere Belege für die Glücksbedeutung der Zahl 13 im Leben Wilsons weist der „Figaro“ anzuzeigen. Als Wilson zum Präsidenten der Universität Princeton ernannt wurde, war er gerade 13 Jahre lang Mitglied dieser Anstalt gewesen, und 13 Jahre hatte er ihre Leitung in Händen. Wilsons Sieg über Taft und Roosevelt fiel in das Jahr 1912, dessen Querzähne ebenfalls eine 13 ergibt. Die Wahlversammlung, die damals für ihn entscheidend war, fand am 13. Januar statt. Aber auch jetzt noch scheint die Zahl 13 wirklich zu sein. So erläutern die amerikanischen Blätter, daß die 13 Delegierten des Staates Kalifornien diesmal den Wahlkampf entschieden hätten. Und diese Entscheidung war um so auffallender, als Kalifornien bisher stets republikanisch wählt.

Zu unseren Fortschritten in Rumänien.



Mit regerer Schnelligkeit hat die Armee von Târgu Jiu ihren Vormarsch fortgesetzt und den unteren Altmühl bereits überwunden. Fluchtartig weichen die rumänischen Kolonnen, nachdem ihre Kavallerie von den Legionären des Grafen Schmettow geworfen ist, nach Osten zurück. Vermutlich war es die Kavallerie des Grafen Schmettow, die die Fähigkeit mit der Donau-

armee des Feldmarschalls Mackensen gewann, und der Übergang der letzten Armee über den gewaltsigen Fluss wird mit dazu beigebracht haben, den Abzug des Feindes nach Odessa zu beschleunigen. Da die Donauarmee vor Alexandria steht, können wir annehmen, daß sie dorthin die größte Straße und vielleicht auch die Eisenbahnlinie von Giulești benutzt.

Die Münchener Ostpreußenhilfe ist nunmehr abgeschlossen und hat die runde Summe von 1 100 000 Mark gebracht. Es wurden insgesamt 2500 Einzelzimmer und 1000 Zimmervereinigungen in 150 Eisenbahnwagen nach Ostpreußen verschickt.

Kirchenbrand in Perleberg. Der achtzig Meter hohe Turm der aus dem 13. Jahrhundert stammenden St. Jakobkirche in Perleberg ist ein Raub der Flammen geworden. Unzählige tapferen Feuerwehr und des Militärs blieben das Schiff und die wertvolle Orgel erhalten, jedoch hat durch den Einsturz des Turmes und durch das viele Wasser auch die Kirche selbst stark gelitten.

Soziale Kriegsfürsorge in der Nordmark. Die Meierei des Dorfes Djernis im Kreise Hadersleben hat sich seit Kriegsbeginn mit 12 (zwei) Pfennig für das Liter Vollmilch begnügt. Während der Wintermonate in den

Tagen stattfinden und möglicherweise zu einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich führen.

Kontrolle landwirtschaftlicher Betriebe.

Wie das Kriegswirtschaftsamt des Kreises Beeskow-Storkow befand macht, findet gegenwärtig eine Kontrolle der landwirtschaftlichen Betriebe daran hin statt, ob die behördlichen Bestimmungen über die Ablieferung und den Verkehr mit Milch und Speisejoghurt beobachtet werden.

Die Münchener Ostpreußenhilfe ist nunmehr abgeschlossen und hat die runde Summe von 1 100 000 Mark gebracht. Es wurden insgesamt 2500 Einzelzimmer und 1000 Zimmervereinigungen in 150 Eisenbahnwagen nach Ostpreußen verschickt.

Kirchenbrand in Perleberg. Der achtzig Meter hohe Turm der aus dem 13. Jahrhundert stammenden St. Jakobkirche in Perleberg ist ein Raub der Flammen geworden. Unzählige tapferen Feuerwehr und des Militärs blieben das Schiff und die wertvolle Orgel erhalten, jedoch hat durch den Einsturz des Turmes und durch das viele Wasser auch die Kirche selbst stark gelitten.

Soziale Kriegsfürsorge in der Nordmark. Die Meierei des Dorfes Djernis im Kreise Hadersleben hat sich seit Kriegsbeginn mit 12 (zwei) Pfennig für das Liter Vollmilch begnügt. Während der Wintermonate in den

Tagen stattfinden und möglicherweise zu einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich führen.

Kontrolle landwirtschaftlicher Betriebe.

Wie das Kriegswirtschaftsamt des Kreises Beeskow-Storkow befand macht, findet gegenwärtig eine Kontrolle der landwirtschaftlichen Betriebe daran hin statt, ob die behördlichen Bestimmungen über die Ablieferung und den Verkehr mit Milch und Speisejoghurt beobachtet werden.

Schinken mit Eisenfüllung. Eine ungemein überraschung erlebte kürzlich eine Frau aus Königslutter bei Eisen a. Rh. Sie war zur holländischen Grenze gereist, um von einem Schmuggler Fleischwaren, unter anderem auch einen schönen Molchfinken, zu kaufen. Als die Frau mit den erstandenen Waren nach Hause kam und den Schinken durchschneiden wollte, machte sie die unangenehme Entdeckung, daß der Schinken mit einem dicken Stück Eisen gefüllt war. Die „Umhüllung“ des Eisens, als der wölbliche Schinken, wog kaum 4 Pfund, während der eiserne Inhalt 15 Pfund schwer war.

Ein Ehrengrab für Sienkiewicz in Krakau. Anlässlich des Ablebens des polnischen Dichters Sienkiewicz stand eine Trauerstätte des Gemeinderates in Krakau statt. Es wurde beigesetzt, sich mit der Familie sowie mit dem galizischen Landesauschluß und dem Nationalrat in Polen wegen Überführung der Leiche nach Krakau und der Beisetzung in einer Ehrengruft im Stalder-Kloster in Verbindung zu setzen.

Überschwemmungen auf Sizilien. Maleader Blätter berichten von großen Verheerungen, die ein orkanartiger Sturm in ganz Sizilien anrichtete. Überschwemmungen verursachten

Tochter und die 13jährige Tochter gestorben, der Vater sowohl wie die Mutter sind in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht worden.

Schinken mit Eisenfüllung. Eine ungemein überraschung erlebte kürzlich eine Frau aus Königslutter bei Eisen a. Rh. Sie war zur holländischen Grenze gereist, um von einem Schmuggler Fleischwaren, unter anderem auch einen schönen Molchfinken, zu kaufen. Als die Frau mit den erstandenen Waren nach Hause kam und den Schinken durchschneiden wollte, machte sie die unangenehme Entdeckung, daß der Schinken mit einem dicken Stück Eisen gefüllt war. Die „Umhüllung“ des Eisens, als der wölbliche Schinken, wog kaum 4 Pfund, während der eiserne Inhalt 15 Pfund schwer war.

Ein Ehrengrab für Sienkiewicz in Krakau. Anlässlich des Ablebens des polnischen Dichters Sienkiewicz stand eine Trauerstätte des Gemeinderates in Krakau statt. Es wurde beigesetzt, sich mit der Familie sowie mit dem galizischen Landesauschluß und dem Nationalrat in Polen wegen Überführung der Leiche nach Krakau und der Beisetzung in einer Ehrengruft im Stalder-Kloster in Verbindung zu setzen.

Überschwemmungen auf Sizilien. Maleader Blätter berichten von großen Verheerungen, die ein orkanartiger Sturm in ganz Sizilien anrichtete. Überschwemmungen verursachten

stand gerade Gesine Niemann und rief den Knecht an, der vorbeifahren sollte, um seinen Gast heinzubringen. „Na, Hinnerk, wo kommst du so spät her? Wir haben doch schon lange gegessen.“

Der Knecht wies lachend mit dem Beinschlüssel hinter sich. Und in diesem Augenblick rutschte der Schlüssel im Wagen auf und rappelte sich hoch.

„Sind wir all da?“ fragte er verdutzt und knüpfte das Wagenleder auf. Und mit einem Male kam ihm eine Erleuchtung. Er sah mit den Händen gleichzeitig an beide Hosentaschen und begann darin zu suchen, wenn vergessen. Hinnerk, sag sie mir wohl auch den Namen.“

Gesine war neugierig stehengeblieben und sah fragend zu Hinnerk empor. Der holte aber schon von weitem. Nun kam er pustend zwischen den langgestreckten Kartoffelfreihainen auf den Knecht zu. Hinnerk sollte nach Hause kommen — aber gleich. Der neue Postdächer aus Hamburg hatte telegraphiert, daß er mit dem Fünfzehnzug in Mölln eintreffen sollte und um einen Wagen zum Abholen hätte. Gaukirt Mahnke, bei dem er absteigen wollte, war mit seinem Geschirr über Land gefahren; da hatte Frau Mahnke Niemanns um nachbarliche Aushilfe gebeten. Nun hielt es aber schnell machen, daß Hinnerk noch rechtzeitig zur Bahn kam.

Eine halbe Stunde später hielt der Korbwagen vor dem Bahnhof, gerade als der Zug von Büchen her einfuhr. Hinnerk mußte die beiden jungen Brauen straff in den Bügeln halten, weil die fauchende Lokomotive sie schen gemacht hatte. Jetzt kam auch schon der Hausmeister von Buddis Hotel „Stadt Hamburg“ mit einer großen Reisetasche und Decken über dem Arm aus dem Stationsgebäude und hinter ihm ein mittelgroßer Herr, mit grauem Tirolerhut, grüner Jagdpuppe und gelben Gamatches an den Beinen. Die Doppelsuite trug er am Hinteren über die Schulter.

„Grußt kurz, aber nicht unfreundlich. Der Wagen aus Neuenfelde? Gut so!“

Er trat zu den Pferden und klopfte das Sattelpferd auf den Hals, sah nach den Füßen und strich dem Handpferd lieblos über die weichen Küstern — alles mit der Miene des Knekers. „Eigene Zukunft?“ fragte er.

„Ja, Herr, das Handpferd. Das Sattelpferd haben wir zugekauft.“

(Fortsetzung folgt.)

er schon von weitem. Nun kam er pustend zwischen den langgestreckten Kartoffelfreihainen auf den Knecht zu. Hinnerk sollte nach Hause kommen — aber gleich. Der neue Postdächer aus Hamburg hatte telegraphiert, daß er mit dem Fünfzehnzug in Mölln eintreffen sollte und um einen Wagen zum Abholen hätte. Gaukirt Mahnke, bei dem er absteigen wollte, war mit seinem Geschirr über Land gefahren; da hatte Frau Mahnke Niemanns um nachbarliche Aushilfe gebeten. Nun hielt es aber schnell machen, daß Hinnerk noch rechtzeitig zur Bahn kam.

Eine halbe Stunde später hielt der Korbwagen vor dem Bahnhof, gerade als der Zug von Büchen her einfuhr. Hinnerk mußte die beiden jungen Brauen straff in den Bügeln halten, weil die fauchende Lokomotive sie schen gemacht hatte. Jetzt kam auch schon der Hausmeister von Buddis Hotel „Stadt Hamburg“ mit einer großen Reisetasche und Decken über dem Arm aus dem Stationsgebäude und hinter ihm ein mittelgroßer Herr, mit grauem Tirolerhut, grüner Jagdpuppe und gelben Gamatches an den Beinen. Die Doppelsuite trug er am Hinteren über die Schulter.

„Grußt kurz, aber nicht unfreundlich. Der Wagen aus Neuenfelde? Gut so!“

Fleischverkauf durch Hausschlachtende.

Durch Verordnung vom 14. Okt. 1916 (Sächs. Staatszeitung Nr. 245 vom 20. Okt. 1916) ist Hausschlachtende der Verkauf von Fleisch gegen solche Fleischmarken gestattet, die zum Bezug des sichergestellten Fleischanteils berechtigen.

Im Hinblick auf die gegenwärtig reichlicheren Fleischlieferungen wird die genannte Verordnung dahin erweitert, daß Hausschlachtende Fleisch auch gegen solche Fleischmarken abgeben dürfen, die nicht zum Bezug des sichergestellten Fleischanteils berechtigen.

Dresden, den 27. Nov. 1916.

Ministerium des Innern.

Futtermittel-Verteilung.

Es kommen demnächst folgende Futtermittel zur Verteilung:
Molassefutter für Kinder und landwirtschaftliche Pferde, sowie
Trockenschnitzel für Kinder.

Bei dieser Verteilung werden nur landwirtschaftliche Pferde berücksichtigt, da die gewerblichen Pferde im nächsten Monate Futter zugewiesen erhalten.

Ferner wird ein Mischfutter (bestehend aus Kleie, Nachmehl und Wickenstroh) für Zuchtschweine verteilt. Jedes Zuchtschwein wird 50 Pfund Mischfutter erhalten. Der Preis dieses Futters beträgt 13,70 Pf. für den Zentner.

Anträge auf Zuteilung dieser Futtermittel sind unter Verwendung des amtlich vorgeschriebenen Vordrucks spätestens

bis Dienstag, den 5 Dezember 1916,

bei der bietigen Gemeindebehörde einzureichen.

Antragsvordruck sind bei der Gemeindebehörde unentgeltlich erhältlich. Telefonische sowie verspätet eingegangene Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Die zugeteilten Futtermittel sind binnen 5 Tagen nach Empfang des Futtermittelbelegscheines bei der zuständigen Unterverteilungsstelle abzuholen; andernfalls verliert der Bezugschein seine Gültigkeit.

Bretnig, den 1. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die

Brotmarken und Butterkarten

find

Sonnabend, den 2. Dezember

nachmittags von 2—6 Uhr im Rittergute

gegen Vorzeigung der Ausweiskarte nur von solchen Personen abzuholen, welche ge-
naue Auskunft über die Familien-Verhältnisse geben können (nicht verbrauchte
Marken sind zurückzugeben).

Bretnig, den 27. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Heute Sonnabend, den 2. Dezember, vormittags von 8—11 Uhr:

Margarine-Verkauf

im Rittergute auf die Fettmarken vom 13. bis 26. Nov.

Es wird erachtet, das Geld passend aufzuzählen.

Bretnig, den 30. Nov. 1916.

Die Ortsbehörde.

Olympia-Theater, Großröhrsdorf.

Neu eröffnet!

Sonnabend abend 8 Uhr!

Sonntag ab 4 Uhr!

Große Extra-Vorstellungen.

Die Fürstin von Monte Cabello.

— Herrliches, tiefgreifendes Drama in 4 Akten. —

In der Hauptrolle die berühmte Tragödin:

— „Francesca Bertini“. —

Der Comer-See. Naturaufnahme.

Carl und Carla.

Eins der schönsten und neuesten Lustspiele in 3 Abteilungen
mit Lisa Weise. Regie: Carl Wilhelm.

Das neue Lichtspiel-Theater ist vollständig der Neuzeit entsprechend und bietet angenehmen Aufenthalt. Wer sich ein paar fröhliche Stunden bereiten will, besuche Sonnabends oder Sonntag die Vorstellungen.

Nachmittag 4 Uhr: Kinder- u. Familienvorstellung.

Es lädt ergebnist ein

Ernst John.

Gasthof z. goldenen Löwen, Hauswalde.

Morgen Sonntag, den 3. Dezember 1916:

Karpfen-Essen,

wobei mit ff. Getränken, Kaffee mit Gebäck bestens aufwartet wird und freundlichst von nah und fern dazu einlädt

Hermann Pezold.

Flotte Bedienung!

Zur Anfertigung von Druckarbeiten

für Gewerbe, Industrie, Handel, Behörden, Vereine usw.

empfiehlt sich

die bietige Buchdruckerei.

Hierzu 1 Beilage

Bekanntmachung.

Alle, welche fernerhin

Margarine beziehen wollen,

haben ihre Anmeldung unter Vorlegung des Fettbezugsausweises mit den Fettmarken spätestens bis mit 3. Dezember zu bewirken.

Diejenigen, welche durch Butterhändler beliefert sein wollen, haben dies den betreffenden Händlern zu tun, alle anderen müssen ihre Anmeldung

Sonntag, den 3. Dezember,

von 2—6 Uhr im bekannten Lokale des Rittergutes bewirken.

Die Ortsbehörde.

Bretnig, den 1. Dezember 1916.

Der Ortsbehörde.

Die Ortsbehörde.

ZEIT

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage

abrg. 1916

Verschiedene Weihnachtsgebräuche.

Nr. 25

christbescherungen für Obstbäume. In alten Zeiten schon tat man das möglichste, eine Bäume recht ertragreich zu machen. Es brachte „Baumopfer“ dar, gewöhnlich so, man die Bäume mit Milch begoss. Der heilige Simus glaubte, damit genug getan zu haben. Solche und ähnliche Opfer, solcher Aber-

bäume in den zwölf Nächten und gab ihnen durch Lieder zu verstehen, was man als Gegenwert für die Freude forderte, die man durch das Tanzen und Singen dem Baume zu machen glaubte.

Altprovenzalische Weihnachtsfest. Noch heut entspricht in Schottland und in der

„priester“ ein Glas Wein über den Block und sprach einen uralt Spruch, der mehr den damals mit dem Weihnachtsfest verbundenen Jahreswechsel zum Gegenstand hatte als das Weihnachtsfest selbst. Alle antworteten leuchtenden Auges „Allegre, allegre“, d. h. heiter,

heiter, und nun ging der Block auf dem Herd in Flammen auf. Das war für jeden ein ernster, weihvoller Augenblick, dem freilich die ersehnte „Heiterkeit“ auf dem Fuße folgte. Den Mittelpunkt des zweiten Teils der Feier bildete das Festmahl, bei dem nun die eigentlichen Weihnachtsfitten zur Bedeutung gelangten. Die herabhängende Hauslampe mußte mit ihrem spärlichen Schein drei Tafelkerzen weichen, die



Der Stern von Bethlehem.

Bretagne unserm deutschen Weihnachtsbaum ein Holzblock von einem Obstbaum, um den sich die ganze Familie schart und den sie dann anzündet. Diese Sitte herrschte früher auch in Südfrankreich bei der Landbevölkerung, nur daß sie gewissermaßen „heidnischer“ ausgeführt wurde. Hier war der Holzblock vorher geweiht, man trug ihn feierlich in langem Zuge, voran die älteste Person des ganzen Familienkreises, durch alle Räume des Hauses, dann gäb der Großvater oder Vater als „Haus-

auf der Tafel verteilt waren, an beiden Enden derjelben standen am Barbaratage, dem 4. Dezember, abgeschnittene Barbarazweige. Das Mahl selbst war in seiner Reihenfolge und Männigfaltigkeit von altersher fest bestimmt, auch fehlte allerlei Nachschwef nicht und als Festgebäck das „Weihnachtsbrot“, dessen erstes Stück stets ein Armer bekam. So verlebte man denn mit Singen und Scherzen den Abend bis fast zur Mitternacht, um dann mit Kerzen in den Händen

zur Christmette ins lichterglänzende Gotteshaus zu pilgern.

Der Weihnachtsaberglaube. In Dänemark hebt man etwas vom Weihnachtskuchen bis zum Frühjahr auf, streut ihn dann feingekrümelt aufs Feld und ist einen Teil davon; das gibt dann sicher eine gute Ernte, und man bleibt von Krankheiten verschont. In der Normandie läßt man zu Weihnachten ein Stück Brot vom Priester segnen; dieses geheilte Brot bewahrt vor Sturm. Ähnliches glaubt man in der Bretagne, hier weiß man auch genau, daß ein zu Weihnachten gezeugtes Gebäck sich zwei Jahre frisch erhält. Vielerorts, z. B. am Rhein, in Tirol usw. ist man der Ansicht, daß zur Mitternachtstunde in der Weihnacht sich alles Wasser in Wein verwandelt, hier so lange, dort so lange, aber man darf nichts währenddem sprechen. In Ablehnung an den Bericht, daß das Christkindlein auf Stroh gebettet wurde, streut man in Schweden und Norwegen Stroh in die Kirchen und Häuser, in der Lausitz unter den Tisch, bei den Slawen in die Zimmerecken, und in Thüringen umwindet man die Obstbäume in der Christnacht mit Stroh. Solches Stroh verhilft zu allem Guten.

Christtaler. Aus dem Zeitalter der Renaissance besitzen wir zahlreiche Bildmedaillen aus Silber und Gold, die zu jener Zeit von Fürsten und Reichen als Erinnerungsgegenstände ausgeteilt wurden. Das große Volk konnte die kostspielige Sitte freilich nicht nachahmen, aber man fand Gefallen an ihr, und so begnügte man sich damit, zu festlichen Ereignissen seinen Glückwünschen Münzen beizufügen, Geldstücke, die immerhin ein Ding von bleibendem Wert waren und etwas „Greifbares“ darstellten. Dies wieder brachte die Fürsten, soweit sie Münzherrenschaft besaßen, auf den Gedanken, besondere Münzen schlagen zu lassen, die zwar den hübschen Münzwert hatten, aber außerlich ein anderes Aussehen als die sonstigen Geldstücke. Man verfuhr also ganz so wie wir mit unsern „Siegestalen“, „Jubiläums-Dreimarkstück“ usw. Diese Münzen, die von vornherein zu Angebinden benutzt werden sollten, waren deshalb mit passenden Sprüchen und symbolischen Bildern versehen. Unter andern ließ besonders Kaiser Maximilian I., der von 1493 bis 1519 regierte, „Christtaler“ prägen, die sehr viel begehrt wurden, zumal zu Weihnachten ohnehin jedermann gern dem andern etwas schenkte, wie das ja noch heute geschieht. Maximilians Christtaler tragen auf der Vorderseite sein eigenes Bildnis, auf der Rückseite den Propheten Jesaja mit einer Tafel, die die Weissagung Jesaja 7,14 enthält. Im Anfang des 17. Jahrhunderts kamen auch besondere „Neujahrs-Münzen“ auf, und noch später gab es auch, z. B. unter den weitverbreiteten Joachimstaler Gußmedaillen, solche deren Rückseite glatt poliert, damit eine eigene Widmung oder ein Spruch nach eigener Wahl hineingraviert werden konnte.

Bismarcks „Weihnachtspfeife“. Der Altreichstanzler, der bekanntlich auch ein großer Raucher war, besaß u. a. eine herrliche Tabakpfeife mit einem Meerschaumkopf, die er die „Weihnachtspfeife“ nannte. Wie er in den Besitz dieser Pfeife gekommen ist, ist eine Geschichte, die es verdient, gerade jetzt in die Erinnerung gerufen zu werden. Am Weihnachtstag 1871 saß die ganze Familie Bismarck um den Christbaum herum. Ein

Jahr vorher sah es anders aus, da feierte man Weihnachten vor Paris. Es lag nahe, die Gedanken auf diese Zeit hinzu lenken. Bismarck sprach gerade vom Kaiser, als er an der Dienerhaft eine gewisse Aufregung bemerkte. Er fragte, ob jemand angelkommen sei, aber gleich darauf öffneten sich die Türen und der alte Kaiser Wilhelm trat herein. Für jeden der Bismarckschen Angehörigen hatte er ein kleines Geschenk mitgebracht, zum Altreichstanzler aber sagte er, seine Hand fassend: „Ihnen, mein lieber Bismarck, bringe ich mich selbst.“ Beide sahen sich ergriffen in die Augen, keiner fand ein Wort. Die Szene wirkte tief rührend auf die Anwesenden. Viel, viel sagten die stummen Blicke, nicht zum mindesten empfanden beide in dieser weihvollen Minute das gegenseitige Gelöbnis der Treue, das sie so fest gehalten haben bis an ihr Lebensende. Noch einige Zeit blieb der Kaiser bei Bismarck. Dabei erzählte er, daß er seinen Wagen, um ganz überraschend kommen zu können, nicht vor dem Hause habe halten lassen, sondern ein Stück des Weges zu Füße gelaufen sei. Erst zuletzt

gebildet wird. Wohl gab es hier nicht Kräfte zu einem Höchstmaß zu entwickeln und anzuspannen, doch ist der Grundgedanke der selbe: die Gesundheit zu fördern, und diese kommt als das besondere Vorrecht des weiblichen Geschlechts, dem Schönheitsgedanken der Körperflege ganz besondere Bedeutung zu tragen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die mancherlei Bemühungen zu beurteilen, in denen gerade jetzt mit frischen Kräften einzutreten, darum nicht lebhaft genug begrüßt werden können. Dahin gehört in erster Linie die Ausbildung des Tanzes, die Verebung desselben. In ihm sind alle Künste vereint: Musik, Tanz, Poesie, Plastik. Zu der rhythmischen Bewegung bringt die reifere Schulung die ausdrucks- und gestaltende Mimese, und wenn so die Schönheit in der Darbietung ihr Ziel findet, so liegt die letzte und höchste Harmonie eben darin, in der Gesundung des Körpers, die sie als zu Übungen dankt, zugleich die Gewähr gebietet, daß in dem gesunden Körper die gesundheitliche, wohlbefüllende Seele wohnt.

Pflichterfüllung.

(Ein Akrostichon.)

Pflichtgetreu wirst Du stets handeln,
Frisch und frei durchs Leben wandeln,
Läßt Du Ungeduld nie merken
In des Lebens ernsten Werken. —
Centnerschwere Lasten, Plagen
Füllt Dir ohne Murren tragen
Tatkraft und ein froh Gemüte,
Edler Sinn und Fierzensglühe. —
Redlich mußt Du Treue halten,
Friedlich stets mit Liebe walten,
Üben Dich in guten Dingen
Leicht wirst Du sie dann vollbringen.
Laß die Hoffnung Dir nie rauben
Und behalte Deinen Glauben.
Nie wirst Glück Du dann vermissen
Gut und stark bleibt Dein Gewissen.
Elsbeth Ebertin.

packte er eine Pfeife aus und überreichte sie Bismarck: „Nun, mein lieber Bismarck, ganz leer will ich Sie aber doch nicht ausgehen lassen, vielleicht nehmen Sie dies zur Erinnerung.“ Diese Pfeife, die nun die Weihnachtspfeife hieß, stoppte sich Bismarck noch wiederholt an demselben Abend und rauchte sie mit Behagen. Auch an jedem folgenden Weihnachtstag ließ es sich der alte Kaiser nicht nehmen, seinen treuen Diener durch eine Aufmerksamkeit zu erfreuen.

Gesundheitlicher Ratgeber.

Körperliche Ausbildung der weiblichen Jugend. Wenn unsere deutsche, männliche Jugend durch den gewaltigen Einfluß des Krieges zur stärkeren Körperförderung, zur Ausübung aller Kräfte im Sinne der Vorbereitung für den Heeresdienst herangebildet wird und diese Bewegung Verständnis und Unterstützung in allen Volkskreisen und Jubel und fröhliche Zustimmung bei der Jugend selbst findet, so drängt sich ganz naturgemäß die Frage auf, ob es nicht auch ebenso notwendig ist, auf die Erziehung unserer weiblichen Jugend in dem Sinne einzutwirken, daß die Körperförderung mehr als bisher in den Vordergrund tritt und zu einer Körperföderung aus-

Wiedergefundenes Glück zu Weihnacht.

Von Ernst Ziel.

Lang' lang' ist's her.

Die See war weit hinaus, wohl eine Meile landabwärts, mit einem glitzernden, schimmernden Eismantel überdeckt. Darüber stand der Himmel, in die Sterne an dem wolkenlosen Nachthimmel, groß und hell. Vom Dorfe herüber, aus dem verwitterten kleinen Gotteshaus, klang es heiter auf Hall in die klare Luft hinaus — schallend, schwellendes Weihnachtsgeläute.

Sonst kein Laut — Strand und Düne waren kirchenstill. Nun aber knirschte der Schnee auf dem schmalen Fußwege wie viele nahenden Schritten, und aus dem einsamen Krusten-Gestrüppe, das sich zwischen den Steinen des Ufers dürtig angefiedelt hatte, schreckte ein Strandvogel scheuen Fluges empflogen und schnitt mit den langen Flügeln schwirrend durch die kalte Winterluft. Der einsame Wanderer, der, in einem groben, zottigen Seemannrock gehüllt, langsam daherschritt, eine hölzerne Kräfte Nordmannsgestalt, trug den Kopf gesenkten. Aus seinem mannhaft ernsten Zug sprach etwas, wie ein zorniger Schmerz, als ob er es schien ein Schmerz zu sein, über den das Gras von manchem Jahr gewachsen, nicht mehr leidenschaftlich und wild, nur dumpf und managend. Die Bewegungen des Mannes waren ungest und hastig, obgleich er mehr schlendernd als ging. Er mußte wohl einen weiten Weg zurückgelegt haben; denn sein langer, schlageriger Bart war nicht bereit und bereit, und als er nun mit schneller Hand die Eiszapfen daraus entfernte, die sein heißer Atem der schneidigen Kälte erzeugt hatte, und ärgerlich von sich schleuderte, da war er seiner wütigen Schröpfheit anzusehen, Einer, der eine tiefe Wunde in der Brust trägt, aber sie stolz verachtet und nur darüber grölbt, daß sie nicht heilen und verharren will.

Das Dorf zieht sich hart am Strand hin, es bildet nur eine einzige lange Häuserreihe, die den Blick auf die See hat, und an die Häusern schritte der düstere Fremde entlang, wo sie kummerten ihn die hellen Fenster, hinter

nicht Christbaum an Christbaum strahlte? ideln wir ging er fürbaß, den Blick am Boden, undgedanke Gedanken schienen eine längst ver- und dene Zeit zu suchen. — Inmitten des Dorfes des weiter Leuchtturm, ein verfallenes, zerklüftetes danken vier. Geborstene Boote und rostige Anker, chnung trennes Tauwerk und zerrissene Segel aus ist ein buntes Durcheinander am Turm, teilen, an den Flanken des Hügels, auf dem er ziehen uehebt, hängen die Fischer die braunen Neze t wertrocknen auf. Hier hemmte der Mann seine die Witte; hier erhob er sein wettergebräutes desselbst und blickte mit seinen wasserblauen : Nun bald auf den alten Turm, bald auf en Beschiffsgetrümmer zu seinen Füßen. ausdriss war vor dreißig Jahren", sagte er Schönensklich vor sich hin. „Wir waren beide o liegt. In den Fensterhöhlen des Turmes arin, wir und hatten unsere Lust daran, e sie ins zu blicken in die weite Welt voll r geböter und Wellen. Sie war ein trautes, e gesuchtes Kind, und wenn auf unserm lusti- mit. Platz der Zugwind ihr die langen goldigen gelocken ins Gesicht trieb und sie fröstelte, nahm ich sie in den Arm und tröstete erzähle ihr die schaurig süße Geschichte dem armen Ullrich — dem Ullrich aus nacht. Märchen — der hinausgefahrene war die See, dort westwärts, in ein fernes, s Land und dem da draußen das Herz ochen war vor langem, bangem Heimweh. n weinte sie wohl — und das kam von ne Me scharfen Seewind, der ihr in die Augen himmel.“ Er schwieg einen Moment. „Ach, das standweh!“ stöhnte er dann leise. „Wilhelm, hthimmel, wohin sind die Tage!“ Nun stampfte aus mit dem Fuße auf, und „törichte Weichheit!“ g es lie er. „Die Welt ist's nicht wert. Schäme — schuhart gewordene Teerjacke, und trolle dich ite. et!“

id Dün der Mole vorüber, welche den kleinen schte vor dem Anprall der Wellen schützt, wie bei an Werft und Krahn ging er lang- i einen straßauwärts. Hier macht die Häuser- chen die eine Biegung nach hinten, und die It hat sich weitet sich zu einen kleinen Platz, wo es empfechte ihre Waren feilbieten und den hWirren für den Herd einzukaufen; die Wohnung me Waisen und das Pfarrhaus liegen daran, eemann wo zwischen Apotheke und Bäckerladen ie holzige Gasse mündet, blickt die Kirche über Kopf g schnebeladenen Dächer herüber, die alte Bürgere mit dem kurzen, dicken Turm, den erz, abgerahmten Fenstern und der schwarzen den dampfen Tür aus Eichenholz.

„n, nicht, ich kenne ihn noch,“ flüsterte der Fremde, mpf und Markt mit den freundlichen Häusern dar- es waren Hier sah ich sie Sonntags, das Gesang- hlerden in der Hand, zur Kirche gehen. Seden- ten Weiste sie freundlich und unschuldsvoll; denn er strupp war ein Kind geblieben, ob sie gleich eine ift, unvergängfrau war. So gut damals — und tiszapfie?“ Wieder stöhnte er schwer auf. „Wer nem mochte das gedacht! — Alle hatten sie getrun- und sie aber lachte das Herz in der Brust, wenn er sie sah — denn Thilde war mein. Da kon- en, w Sonntag — und wir standen am Altar er Brust und Weib. Glück des ersten Angehörens darüber wäre sie treu und gut geblieben!“

harschen Nur wenige Schritte noch, und er stan- iden hin einem niedrigen, kleinen Hause, dem ein ferreichlich hell waren. „Hier war es, hier“ in dieser es beflossen von seinen Lippen, „entlang wohl daheim ist?“ und vorsichtig wie ei hinterab, damit der Schnee nicht unter seine

Füßen knirschte, schlich er in den tiefen Schatten des vorspringenden Daches und dicht an die kleinen grün gestrichenen Fensterläden hinan. „Alles dunkel, wo mein helles Glück geblüht — dunkel am Weihnachtstag? Gott hat sie gerichtet.“

Ein leichter Lufthauch kam von der See herüber und strich durch das blätterlose Geäst der Linde vor der Tür des Hauses. Und der Mann seufzte, und es war, als seufzte auch die Linde. „Ob sie fortgezogen ist?“ fragte er sich und lauschte einen Moment — vielleicht, daß sich etwas rege in dem stillen Häuschen. Alles stumm! Nun stützte er den Arm auf die Fensterbrüstung und legte das müde Haupt in die Hand: „Oder gestorben?“ Die Weihnachtsglocken klangen in seinen Schmerz; sie klangen ganz wie vor Zeiten, und Erinnerung, herb süße Erinnerung, entrückte ihn in die Tag von ehedem. Es dünkte ihn, als lege eine weiche Hand sich mild und fühlend auf seine heiße Stirn; zwei sanfte Arme umschlangen ihn, und „Wilhelm! Wilhelm!“ klang es, wie bittend, von einem lieben Munde — seine Seele wußte nichts mehr von Weh, dann aber, wie er so weiter träumte, fühlte er einen jähren tiefen Stich im Herzen, und es war ihm, als lebte er das Leid von Jahren noch einmal durch; er sah sich hinausgetrieben in entlegene Meere, und er kämpfte mit Stürmen und Gefahren, um den Schmerz zu vergessen den Matterstich im Herzen, und die Matter — war sein Weib. So stand er sinnend ein Weile; dann auf einmal, wie erwachend schluchzte er auf: „Ach, und der Knabe! Ich noch einmal sehen, nur einmal noch — — Er ist doch mein, mein — —“

„Ob's wohl wiederkommen wird, Jakob?“ fragte plötzlich eine rauhe Stimme neben ihm, daß er aus seinen Gedanken erschrocken auffuhr.

„Doch wohl!“ antwortete eine andere, unzwei ältere Männer in hohen Stiefeln und Matrosenjacken kamen des Wegs. „Sechs Jahren hat man's an jedem Weihnachtstag gesehen, Niklas. Wird auch wohl heut nicht ausbleiben.“

„'s ist doch ein seltsam Weib!“ sagte wieder der Erste, „so ein Aufsehen zu machen — unmitten auf dem Eise!“

„Unglück und Armut macht die Mensche absonderlich, Niklas“, gab der Andere zurück. „Aber was die Leute auch reden mögen, grüßt sie doch sein, weil sie das Andenken der Toten so beharrlich ehrt, mag sie's au närrisch genug anfangen. Meinst Du nicht auch?“

„Meiner Treu! Das mein' ich auch“ entgegnete der Gefragte. „Gut troß aller bösen Nachrede und aller Sonderlichkeit. Aber sieh' doch, Jakob!“ sagte er lebhaft und zeigte auf die Eisfläche hinaus, „da es schon.“

Auf der schimmernden weißen Decke leuchtete ein gelbes Licht auf, winzig und im Wind flackernd; nun waren es beren zwei, nun drei und mehr und immer mehr, nebeneinander und übereinander, freisförmig und pyramidenartig sich aufbauend — ein Christbaum auf dem Eise.

„Niklas, da ist sie selbst. Siehst Du sich bewegen? Sie hat alle Lichter angezündet! Gib acht! nun wird sie gleich niederknien.“

„Wahrhaftig! ich seh' sie. Und da ist auch der Knabe. Der arme Junge — steht die Hände vor Frost tief in die Taschen

„Und nun nimmt sie ihn bei der Hand.“

„Ja, und jetzt knien sie beide nieder, Jakob.“

„Wer kniet?“ sahen die Sprechenden sich plötzlich angeredet, und der einsame Träumer, der bisher noch immer an den grünen Läden des kleinen Hauses selbstverloren gelehnt hatte, war zu ihnen getreten und fragte tonlos und gleichgültig: „Was treibt das Weib?“

„Sie betet“, antwortete der Eine.

„Für ihren Mann“, ergänzte der Andere. „Der ist vor mehr als sieben Jahren, ich weiß nicht in welchem Winkel des Ozeans, verschollen und ertrunken. Am Weihnachtsabend — Ihr wisst es ja — stellen wir Christbäume auf die Gräber unserer Toten. Die See ist auch ein großes Grab.“

„Wie heißt das Weib?“ fragte der Fremde weiter. Er legte die Hand wie ein Dach über die Augen und lugte in die See hinaus.

„Nun, Ihr müßt von weit her sein“, war die Antwort, daß Ihr die Thilde nicht kennt.“

„Die Thilde?“

„Freilich, die Thilde — Mathilde Evers.“

Der Adler in der Lust, wenn er am Fittmament etwas Unerhörtes sieht, einen riesigen Stern, ein Meteor, schiesst erschrocken in die Tiefe — so blitzschnell war der Mann von ihrer Seite. Über den Schnee des Weges, über das Geröll des Strandes hinweg war er fortgestürzt, wie ein Rasender, den flimmernden Lichtern auf dem Eise zu.

„Thilde, meine Thilde, Du betest für mich — Du liebst mich noch.“

Die beiden Männer blickten ihm erstaunt nach.

„Das kann nur Er sein“, sagten sie und schüttelten verwundert die Köpfe. „Die Toten leben.“ Dann wandten sie sich eilig, um im Dorfe das Wunder zu berichten.

„Wilhelm“, klang es, indem sie gingen vom Eise zu ihnen herüber, „Wilhelm, ist es denn möglich? Du lebst.“ —

Das Dorf war schnell in Alarm. Vor den Festlichen hinweg waren sie an den Strand geeilt, und was sie da sahen auf dem glitzernden, schimmernden Eise, das war ein Bild wie ein Märchen: drei Menschen knieten im Schnee, hell beleuchtet von den Lichten des Christbaumes. Der Mann hatte die mächtige Gestalt tief in sich zusammengekauert und das Gesicht mit den Händen bedeckt; die Frau schmiegte sich dicht an ihn und ihr langes blondes Haar flatterte leicht im Winde, der Knabe aber trug das Lodenkäppchen aufgerichtet und hob die gefalteten Hände empor zu den Sternen. Die Dredregten sich nicht. Nun aber kam Leben in die Gruppe; es war, als würde die kleine Lichtpyramide leise in die Höhe gehoben, um jetzt bewegte sie sich fort — die drei Gestalten schritten dem Lande zu. Und als sie nun den Strand betraten und den versammelten Dorfbewohnern sich näherten — wer beschrieb das Schauspiel! Sie gingen Hand in Hand. Beide schweigend, tiefernft und langsame Schritte, der Knabe aber trug ihnen das strahlende, leuchtende Bäumlein voran und sang mit heller Kinderstimme dazu:

„O, du selige,
O, du fröhliche,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Niemand sprach zu ihnen; nur ein staunendes Gemurmel ging durch die Menschen und ehrfürchtig voll wisch alles zurück wie vor etwas Heiligem, Fremdem, dem man nicht zu nahen wagt. Wer wollte auch

the
n
e
n
l,
t
i
n
e
d
n
n
m
p
o,
n
as
nd

Die Störer, die mit sich selbst versöhnte, in ihrem ersten Wiedersehen? Weiter schritten die Drei, wie still, fromme Pilger. Dann — vor dem kleinen Hause — raschelte es über ihnen heimlich durch die Linde; die Haustür knarrte; das Glöcklein daran klingelte hell, und zwischen den grünen Läden verschwand der schimmernde Christbaum, verschwand der Knabe, verschwanden Mann und Weib. —

Draußen tönten voll und feierlich noch immer die Weihnachtsglocken — drinnen im engen, kleinen Zimmer klang leises Weinen — war es das Weinen der Freunde? Ein finsterer, bleicher Mann hielt ein schluchzendes Weib in den Armen, und ihre Tränen rannen ihm in den wüsten, wilden Bart.

"Wilhelm, ich habe Dich wieder", flüsterte sie und umschlang ihn leidenschaftlich. "O Gott, was trennte uns so lange?"

Er rang mit sich — die Stimme verfragte ihm, und vorwurfsvoll und doch mit unendlicher Liebe ruhte sein Blick auf dem zitternden Weibe. Dann endlich, halb wie der Fluch eines Rächers, kalt und hohl, halb wie die Klage eines Sterbenden, weich und mild, brach es hervor aus seiner Brust:

"Adam Fürst!"

"Was soll der Name?" fragte sie ruhig, "der Name zu dieser Stunde? Es ist eine längst vergessene Geschichte. Du weißt es ja: ich gab Dir an demselben Tage das Jawort, wo ich ihn abgewiesen, den reichen räntewollen Schiffsherrn."

"Ich weiß", sagte Wilhelm dumpf, "das ist es nicht."

Er setzte sich müde auf die ärmliche Bank in der Wandnische, wo sie in früheren Tagen so glücklich gewesen.

"Das ist es nicht", wiederholte er finster und zog Thilde zu sich nieder.

"Es war heute vor acht Jahren. Ich war Steuermann auf dem 'Nordstern'. Wir lagen im Hafen von Kallutta, bereit nach Rio Janeiro in See zu gehen. Kapitän und Matrosen hatten ein deutsches Weihnachtsfest am Bord veranstaltet, ich aber dachte der Heimat, und die Unruhe trieb mich auf die Post. Ich fand zwei Briefe vor, einen von Dir: Du warst gesund und hattest dem Jungen die ersten Hörschen gekauft, aber die Rot klopfte an die Tür — meine letzte Geldsendung mußte verloren gegangen sein. Der andere Brief war von Adam Fürst. Himmel und Hölle! Der Mensch goß glühendes Blei in meine Adern. Er sei mein Freund, schrieb er, und es sei nicht gut, daß



Kriegsaltar

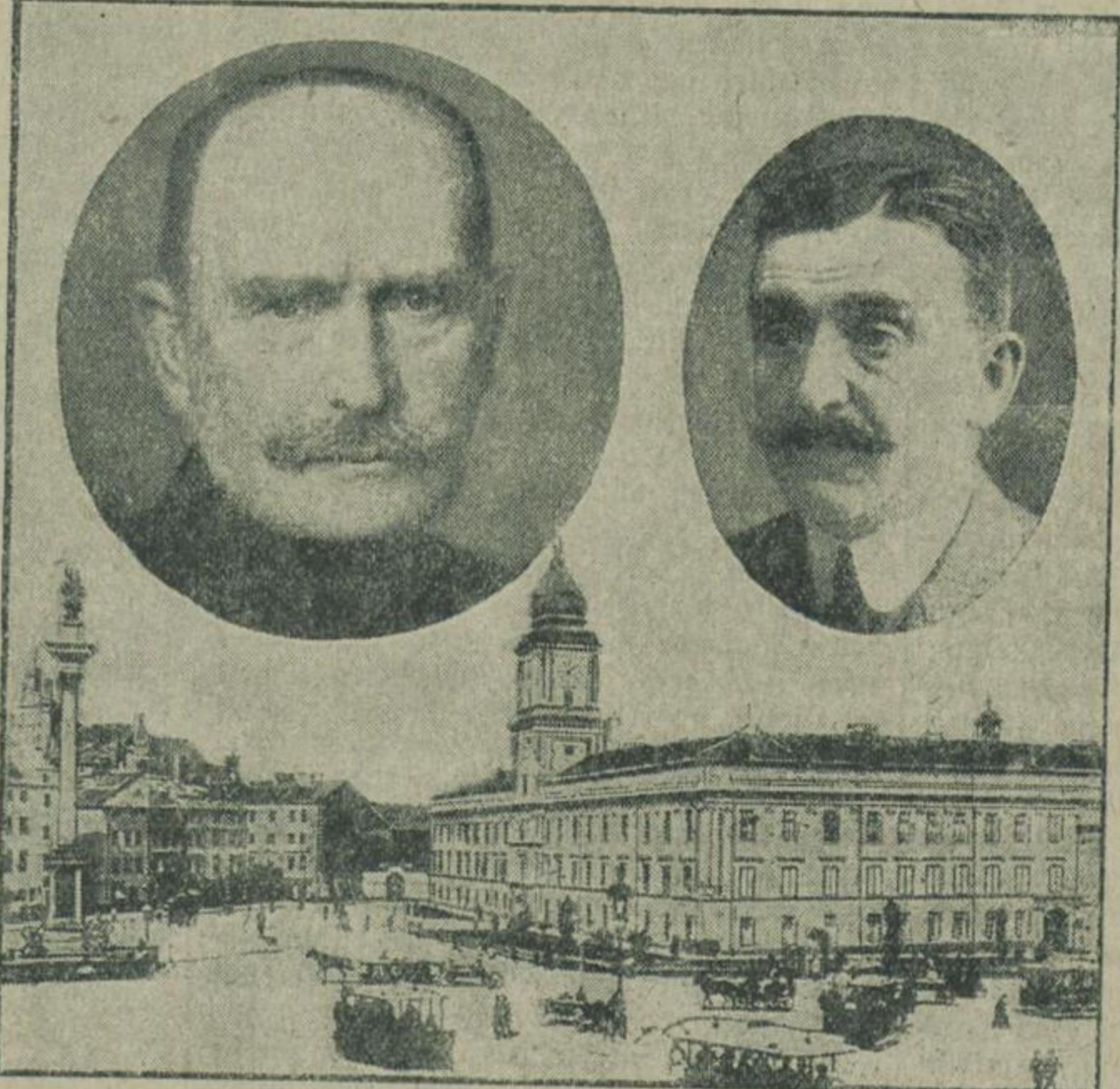
in der Garnisonskirche des ehemaligen Hauptquartiers Ober-Ost (einer früheren russisch-orthodoxen Kathedrale), deren Gottesdienst regelmäßig vom General-

feldmarschall von Hindenburg besucht wurde.

der Mann so lange von Hause; denn das Weib — eines wie das andere — sei wanzenmüsig —"

"Das hat er geschrieben?" unterbrach ihn Thilde und sah ihn mit ihren blauen Unschuldsgläsern groß und klar an. "Gezeichnet, daß — —"

"Doch der Korb, den Du ihm gegeben", fuhr Wilhelm fort, "Dich zu retten scheine. Du hast ihm Andeutungen gemacht, Andeutungen —"



Zur feierlichen Proklamation der Errichtung des Königreichs Polen.

Dieselbe wurde den Vertretern des polnischen Volkes, im Auftrage der verbündeten Monarchen im Prunksaal des Schlosses zu Warschau, durch den Generalgouverneur Eyzeleng von Beseler, übermittelt. Die polnischen Notabilitäten von Stadt und Land nahmen an der Verkündung des Kaiserlichen Manifests unter Führung des Statthalteren von Warschau, Fürsten Lubomirski teil. Unter Bild veranschaulicht unten das Schloss von Warschau, links oben Generalgouverneur von Polen, Eyzeleng von Beseler, rechts Fürst Lubomirski.

"Ist es möglich? Du konntest glauben?"

"Ich misstrauten seinen Worten, aber Wurm saß mir im Herzen. Am liebsten wäre ich gleich mit dem ersten Schiff der Europa gesegelt. Aber — mein Schicksal! — ich war bis New-York gereist. Was tun? Ich raffte mein blaues Geld zusammen und sandte es Dir. Ich schrieb ich an meinen alten Freund Orlowich — Du kennst ihn ja, den unjeren Dorfes — er solle mir mein wie man daheim über Dich spräche, ein wachsames Auge haben. In São Paulo würde ich seine Antwort erwarten, was litt ich auf der langen Reise, was litt ich auf der langen Reise bis Rio! Dort angekommen, eile ich die Post. Zwei Briefe! Wieder einer Adam Fürst, der andere von Vogt. stand es wirklich mit klaren Worten dem Brief des Vogts — und meine Augen waren nicht blind und mein Kopf war und frei — da stand es: Du siehst ein braunes Weib, aber, so schwer es würde, er müsse es sagen: 'im Dämmerlicht' Besuch des Morgens, Besuch des Abends —"

"O die schlechten, nichtswürdigen Männer!" fiel ihm Thilde ins Wort, "nein!"

hatte nicht Brot noch Salz im Ha

nen die Arbeit war knapp. Zu

erbarnte sich meiner, und der Zu

weinte und wollte essen. Da kam

— ich sah noch heute sein gleichmäßiges

Gesicht — er sagte, daß er mich noch im

gern habe, sprach von seinen Schiffen auf

und dem guten Ertrag, den sie brachten,

ich war schwach genug, seine Hilfe anzunehmen,

denn, Wilhelm, der Junge schrie nach Brot

mein Herz wollte sich wenden vor Schmerz,

Adam ging ein und aus bei uns, wie viel

ihm auch bat, mich zu

meiden; denn ich wußte, was da

wollte, die Dörfer

nahmen leicht. O, ich schwieg,

Dir, mein Herz weinte

und nur um das Ge

Kind will. — Sie

„Höre mich weiter, Vort“

„Hörte mich weiter, Vort“, nu

fiel Wilhelm ein. „Nein, nu

las ich auch Adam, nach

Brief. Sammelte keine

Gram! Mein Bild, All

mein eigenes Bild, war

auf eins dasselbe, das ich

als Bräutigam g

schenkt und so oft alte Kleider

Deinem Halse gegeben. Gern

Thilde — mein Bild, und

fiel aus den Blättern, und

Er hatte es heraus, und nun

gebrochen aus dem Medaillon, und nun

lag es vor mir, und

jetzt in meiner Hand, mittig

— sieh her!“

Und er zog ein

Taschenbuch hervor

und nahm das Bild

heraus.

Auch das noch!“

sagte sie schluchzend.

„Wilhelm, er hat es

mit Abgängen als

Hei

für meine Schuld, wie michelnd sagte: er wollte aus keine andere Bürgschaft im Lieb der Jungs schrie wieder Brot, und ich gab es ihm nein weiter, und seine Stimme vor innerer Erregung, brüsten, schrieb er: alle kommen, schnell kommen, denn er sei doch auch ein Mensch, und sein Herz an schwach zu werden. Ich sollte ich, Thilde. kommen, und schnell einen! Ha, wußte er denn daß ich bis New-York Borten und verheiratet war?!

Antwortete nichts. Aber eifte in mir, als müßte er es geben an so viel quellenbeitem Herzblut. Die Reise war lang.

Dann — was fand ich in New-York?

Brief, Thilde. Nein, aber

lebten? Nichts Geschrie-

nein! Tod und Teufel!

lag nur — dies.

nahm etwas aus der Tasche und warf es auf

die Tische und daß es körte und

ein Ring", rief sie, mein auf

Ring! " und Tränen erstickten

stimme. "Mir abgelöst,

mir abgelöst durch

Rechnungen und Drohung

Alch, der Hunger und das

Sie warf sich ihm zu

"O, glaube mir, bei

was Dir heilig ist — "

"Das!" wehrte er ab,

ein Zug von Güte und

ging über sein bleiches,

Gesicht, indem er sie

umarmte. "Nun war ich in

Dort", sagte er nach kurzer

"nun war ich frei und

nach Europa. Heimkehren?

Ich konnte heim- auf dem steinernen Boden des ärmlichen

Zimmers stand. "Gott hat

zurück zu mir", und nun

der Tod kam, und er

war tot. Ich verdingte

auf einem fremden Schiffe

China. Dann war ich

an der Küste von Guinea und

Gewässern des Stillen

Ozeans. So schwanden die

Blätter, und die Jahre, Thilde"

heraus, ein Klang schmelzender

Worte mischte sich in seine

— "die Jahre führen

am in ihren lese tauchend-

gittigen. Oft wenn ich in

Sternennacht des Südens

Deck saß und hinauf blickte

die Tiefen des Himmels,

laut es über mich, als

hier" — und er zeigte

eine Brust — "noch ein

schiffbrüchiges Gefühl,

und innig — o, Du

es nicht — Heimweh,

Heimweh!" Er fuhr sich

Wohl ausgerüstete deutsch-bulgariische Truppen stehen in Mazedonien den Armeen der Ententemächte gegenüber, jederzeit bereit, alle Angriffe zurückzuweisen. Unser Bild veranschaulicht deutsche Soldaten in der neuen Tropenuniform mit dem charakteristischen Tropenhelm, vor einer Behausung in Mazedonien (Dolcan).

Admiral Souchon, Ritter des Pour le mérite.

Chef der deutschen Mittelmeer-Division und in seiner letzten Dienststellung zugleich Chef der verbündeten

osmanischen Flotte, den unter Bild (X) mit seinem Stab zeigt, ist noch in aller Erinnerung, wie er bei

Kriegsausbruch mit den beiden damals im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffen „Gothen“ und

„Breslau“ den führen Handstreich gegen die französischen Häfen Bone und Philippeville unternahm und

wie er dann nach einem mit großer Umsicht gegen eine gewaltige englisch-französische Übermacht ausge-

führten Durchbruch vor Messina die beiden Schiffe in die schwedenden Dardanellen brachte.

Unsere Truppen in Mazedonien.

Die Truppen in Mazedonien sind ausgerüstet und bereit, alle Angriffe zurückzuweisen. Unser Bild veranschaulicht deutsche Soldaten in der

neuen Tropenuniform mit dem charakteristischen Tropenhelm, vor einer Behausung in Mazedonien (Dolcan).

Hinter der Front am Stochod.

Unser Bild veranschaulicht einen Artillerie-Beobachtungsunterstand am Stochod. Der Beobachter über-

mittelt telefonisch seine Feststellungen in den feindlichen Bitten.

sogte er nach einer Weile. "Ich konnte es nicht lassen; ich mußte ihn noch einmal sehen — meinen Jungen, meinen Hans — —"

Und er nahm den Knaben, der von einem Winkel des Zimmers aus der erregten Szene verwundert zugesehen, er nahm ihn auf die Knie und drückte ihn leidenschaftlich ans Herz. Das Kind schlang die Arme um den Hals des Vaters. Es war ein rührendes Bild — und alles Leid und alles Weh der Jahre, nun löste es sich allgewaltig — der starke Mann weinte.

"Mein Junge, mein Hans, mein Sohn —"

"Und hier Dein Weib!" sagte Thilde schüchtern; sie hatte abwärts gestanden, und nun kam sie leise daher und über die Augen, als blende ihn das Licht des kleinen Christbaumes, der zu seinen Füßen gesprochene Frage stand in ihren Mienen.

"Vergib!" rang es sich von seinen Lippen. Er ließ den Knaben aus den Armen und zog sie an seine Brust.

"Jahre lang hast Du um mich getrauert. Thilde, ich glaub' an Dich; denn ich sah Dich beten für den toten Gatten."

"O, Du guter, lieber Mann!"

Sie sprachen lange kein Wort. Es war still in dem kleinen Zimmer. Durch die Lüde vor der Tür aber wehte der Atem der Nacht, der heiligen Nacht, und dann und wann klopfte ein dürrer Ast verstohlen ans Fenster.

"Und Adam?"

"Such ihn an der Friedhofsmauer", antwortete Thilde, "im Winkel, wo keine Kreuze stehen — nur Steine ohne Namen! Der Sturm einer einzigen Nacht hat seine Schiffe zerstellt. Man sandt ihn, die Kugel im Herzen." ihm gerichtet", sagte Wilhelm.

"Ihn gerichtet", sagte Wilhelm.

"Sich ihn an der Friedhofsmauer", antwortete Thilde, "im Winkel, wo keine Kreuze stehen — nur Steine ohne Namen! Der Sturm einer einzigen Nacht hat seine Schiffe zerstellt. Man sandt ihn, die Kugel im Herzen." ihm gerichtet", sagte Wilhelm.

"Ist das ein Weihnachts-

abend!" flüsterte er, innerlich

bewegt; er legte die Rechte auf

das Haupt des Knaben und

hielt mit der Linken sein Weib umschlungen. "Lasst uns ver-

trauen und arbeiten! Lasst uns

gut bleiben bis ans Ende!"

Draußen zog es daher klingend und singend, die Gasse entlang — sie hielten nach Bäterfeiten den Weihnachtsumzug durchs Dorf. Wilhelm öffnete das Fenster und stieß den Laden auf, und als sie näher kamen, brennende Kerzen und Tannenzweige in den Händen, da sang auch er, wie die Andern alle, hell und fröhlig in die Mitternacht hinaus. Und vom Eise herüber antwortete das Echo:

"Nun dankt Alle Gott!"

Admiral Souchon, Ritter des Pour le mérite.

Chef der deutschen Mittelmeer-Division und in seiner letzten Dienststellung zugleich Chef der verbündeten

osmanischen Flotte, den unter Bild (X) mit seinem Stab zeigt, ist noch in aller Erinnerung, wie er bei

Kriegsausbruch mit den beiden damals im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffen „Gothen“ und

„Breslau“ den führen Handstreich gegen die französischen Häfen Bone und Philippeville unternahm und

wie er dann nach einem mit großer Umsicht gegen eine gewaltige englisch-französische Übermacht ausge-

führten Durchbruch vor Messina die beiden Schiffe in die schwedenden Dardanellen brachte.

Unsere Truppen in Mazedonien.

Die Truppen in Mazedonien sind ausgerüstet und bereit, alle Angriffe zurückzuweisen. Unser Bild veranschaulicht deutsche Soldaten in der

neuen Tropenuniform mit dem charakteristischen Tropenhelm, vor einer Behausung in Mazedonien (Dolcan).

Hinter der Front am Stochod.

Unser Bild veranschaulicht einen Artillerie-Beobachtungsunterstand am Stochod. Der Beobachter über-

mittelt telefonisch seine Feststellungen in den feindlichen Bitten.

Admiral Souchon, Ritter des Pour le mérite.

Chef der deutschen Mittelmeer-Division und in seiner letzten Dienststellung zugleich Chef der verbündeten

osmanischen Flotte, den unter Bild (X) mit seinem Stab zeigt, ist noch in aller Erinnerung, wie er bei

Kriegsausbruch mit den beiden damals im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffen „Gothen“ und

„Breslau“ den führen Handstreich gegen die französischen Häfen Bone und Philippeville unternahm und

wie er dann nach einem mit großer Umsicht gegen eine gewaltige englisch-französische Übermacht ausge-

führten Durchbruch vor Messina die beiden Schiffe in die schwedenden Dardanellen brachte.

Unsere Truppen in Mazedonien.

Die Truppen in Mazedonien sind ausgerüstet und bereit, alle Angriffe zurückzuweisen. Unser Bild veranschaulicht deutsche Soldaten in der

neuen Tropenuniform mit dem charakteristischen Tropenhelm, vor einer Behausung in Mazedonien (Dolcan).

Hinter der Front am Stochod.

Unser Bild veranschaulicht einen Artillerie-Beobachtungsunterstand am Stochod. Der Beobachter über-

mittelt telefonisch seine Feststellungen in den feindlichen Bitten.

Admiral Souchon, Ritter des Pour le mérite.

Chef der deutschen Mittelmeer-Division und in seiner letzten Dienststellung zugleich Chef der verbündeten

osmanischen Flotte, den unter Bild (X) mit seinem Stab zeigt, ist noch in aller Erinnerung, wie er bei

Kriegsausbruch mit den beiden damals im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffen „Gothen“ und

„Breslau“ den führen Handstreich gegen die französischen Häfen Bone und Philippeville unternahm und

wie er dann nach einem mit großer Umsicht gegen eine gewaltige englisch-französische Übermacht ausge-

führten Durchbruch vor Messina die beiden Schiffe in die schwedenden Dardanellen brachte.

Unsere Truppen in Mazedonien.

Die Truppen in Mazedonien sind ausgerüstet und bereit, alle Angriffe zurückzuweisen. Unser Bild veranschaulicht deutsche Soldaten in der

neuen Tropenuniform mit dem charakteristischen Tropenhelm, vor einer Behausung in Mazedonien (Dolcan).

Hinter der Front am Stochod.

Unser Bild veranschaulicht einen Artillerie-Beobachtungsunterstand am Stochod. Der Beobachter über-

mittelt telefonisch seine Feststellungen in den feindlichen Bitten.

Admiral Souchon, Ritter des Pour le mérite.

Chef der deutschen Mittelmeer-Division und in seiner letzten Dienststellung zugleich Chef der verbündeten

osmanischen Flotte, den unter Bild (X) mit seinem Stab zeigt, ist noch in aller Erinnerung, wie er bei

Kriegsausbruch mit den beiden damals im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffen „Gothen“ und

„Breslau“ den führen Handstreich gegen die französischen Häfen Bone und Philippeville unternahm und

wie er dann nach einem mit großer Umsicht gegen eine gewaltige englisch-französische Übermacht ausge-

führten Durchbruch vor Messina die beiden Schiffe in die schwedenden Dardanellen brachte.

Unsere Truppen in Mazedonien.

Die Truppen in Mazedonien sind ausgerüstet und bereit, alle Angriffe zurückzuweisen. Unser Bild veranschaulicht deutsche Soldaten in der

neuen Tropenuniform mit dem charakteristischen Tropenhelm, vor einer Behausung in Mazedonien (Dolcan).

Hinter der Front am Stochod.

Unser Bild veranschaulicht einen Artillerie-Beobachtungsunterstand am Stochod. Der Beobachter über-

mittelt telefonisch seine Feststellungen in den feindlichen Bitten.

Admiral Souchon, Ritter des Pour le mérite.

Chef der deutschen Mittelmeer-Division und in seiner letzten Dienststellung zugleich Chef der verbündeten

osmanischen Flotte, den unter Bild (X) mit seinem Stab zeigt, ist noch in aller

Breitenhagen. Seine nächsten Nachbriäen haben die Erfolgs nach ihm ausgeschlagen. Wer aus der wei- teren Verwandtschaft kann Erbrechte gestellt machen.

Rückgrat-verkrümmung



hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer Geradehalter System Haas.

Mehrere preisgekrönte Ausführungen, reich illustrierte Broschüre kostenlos.

Centrale Franz Menzel
Dresden-Blasewitz 8.



Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoparikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis u. franko liefern.

Jonass & Co., Berlin A 647, Zelle-Allee 10, 7/10.

Lernt Esperanto!



Tarock - Anleitung

auf Grund langjähriger Erfahrungen zusammengestellt von einem alten Spieler, das Vändchen 30 Pf.

Verland portofrei gegen vorherige Einführung des Betrages in Briefmarken.

Dr. Wild'sche Buchdruckerei Gebr. Parcus, München.

Postmenablaß 16.

Preisliste mit Kriegsandachten u. Ringmaß vollkommen kostend.

50% Rabatt!

Um zu räumen, offerieren wir dieses

Kriegsring

Nr. 1039, echt 800 Silber gestempelt, Platte gehämmert mit Kreuz und eicht 800 Silber-Email statt M. L.

Betrag pr. J.-A. od. auch in Scheine, bzw. Briefmk. Porto u. Verpackung 20 Pf., Feld 10 Pf. Nachnahme ins Feld nicht zulässig. Als Ringe größte genügt Papierstreifen. Ne-

ll. Preisliste mit Kriegsandachten u. Ringmaß vollkommen kostend.

Sims & Mayer, Berlin-S.

nur Oranienstr. 117/18 Abt. 44.

Hazet[®] D. R. P. o.
wird für Gas-, Kohlen-, Holz-
usw. Beheizung geliefert.



Der grösste Stolz im feinen Haushalt

jedes feinen Haushalts ist eine blendend weisse Wäsche wieder selbst

erreicht wird — mittelst des doppeltwirkenden Dampf-Selbst-Wäscher "Hazet"

der gleichzeitig ohne Reiben, ohne Stossen, ohne Schleudern ganz selbsttätig hygienisch reine Wäsche

liefert. Glänzendes Zeugnis.

Maegle & Zweigle, Esslingen, am Neckar 112

Ausführliche Druckschriften sofort kostenlos.

Ratten und Mäusen

ist Dr. Schwabs

Muskulin.

Ein Bakterienpräparat, dass ansteckende Krankheit unter diesen Tieren erregt, das diese in Massen tötet. Für Menschen und Haustiere unschädlich.

Kleine Flaschen M. 1.50,

Große Flaschen M. 5.—

Gegen Nachn. ab Nürnberg.

Chem. Fabrik Dr. Jul. Schwab

Nürnberg 26.

Jul. Schwab Prospekt.

Vorster einsch.

den wieder Babo Gefangen

zu rufen G

vergeblich Berl

Althen menüs

Großes

Sportbuch

wenn Sie unsere 100 Künstler-

Kriens- u. Matioli'sche Postkarten,

die wir Ihnen kommissarisch,

frauzeugend im Picknickwerk-

werk. Nach Eßendg. v. M. 7.50 erhält.

Sie unsere Ankermontour-Uhr echt deutsches Fabrikat,

samt Kavalier-Kette frei zugestellt. Damenuhr. Arm-

banduhr M. 3.— mehr. Besteller muss Beruf angeben. An

Personen unter 18 Jahren liefern wir nichts!

I. Stein company G. m. b. H., Berlin W 68, Hindenburgstr. 19. Beste Firma dieser Art.

Beste Ersatz für feine Toiletteseife ist

Brosigs „Sinol“ Sandmandelkleie.

Jahrzehnte hindurch als bestes und unschädliches Waschmittel für

die Haut bewährt. Gesetzlich geschützt.

Zu haben in ½ Dosen zu 50 Pf. und 1 Kasten zu 150 Pf. in

Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseuren, Kaufhäusern oder direkt

durch OTTO BROSIUS, München 27. H.

Verkauf ohne Seilenkarte! Wiederverkäufern hoher Nutzen!

Seidenstoffe Julius Zschucke,

K. Sächs. Hof. Musternach genauer Angabe.

Größtes Samt- u. Seidenlager in Sachsen.

Dresden Z. A. d. Kreuzkirche 2.

Seidenhaus

Julius Zschucke,

K. Sächs. Hof. Musternach genauer Angabe.

Größtes Samt- u. Seidenlager in Sachsen.

Dresden Z. A. d. Kreuzkirche 2.

Bestes Mittel zur Ausrottung von

Ratten und Mäusen

ist Dr. Schwabs

Muskulin.

Ein Bakterienpräparat, dass ansteckende Krankheit unter

diesen Tieren erregt, das diese in Massen tötet. Für Menschen

und Haustiere unschädlich.

Kleine Flaschen M. 1.50,

Große Flaschen M. 5.—

Gegen Nachn. ab Nürnberg.

Chem. Fabrik Dr. Jul. Schwab

Nürnberg 26.

Jul. Schwab Prospekt.

Vorster einsch.

den wieder Babo Gefangen

zu rufen G

vergeblich Berl

Althen menüs

Großes

Sportbuch

wenn Sie unsere 100 Künstler-

Kriens- u. Matioli'sche Postkarten,

die wir Ihnen kommissarisch,

frauzeugend im Picknickwerk-

werk. Nach Eßendg. v. M. 7.50 erhält.

Sie unsere Ankermontour-Uhr echt deutsches Fabrikat,

samt Kavalier-Kette frei zugestellt. Damenuhr. Arm-

banduhr M. 3.— mehr. Besteller muss Beruf angeben. An

Personen unter 18 Jahren liefern wir nichts!

I. Stein company G. m. b. H., Berlin W 68, Hindenburgstr. 19. Beste Firma dieser Art.

Beste Ersatz für feine Toiletteseife ist

Brosigs „Sinol“ Sandmandelkleie.

Jahrzehnte hindurch als bestes und unschädliches Waschmittel für

die Haut bewährt. Gesetzlich geschützt.

Zu haben in ½ Dosen zu 50 Pf. und 1 Kasten zu 150 Pf. in

Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseuren, Kaufhäusern oder direkt

durch OTTO BROSIUS, München 27. H.

Verkauf ohne Seilenkarte! Wiederverkäufern hoher Nutzen!

Seidenhaus

Julius Zschucke,

K. Sächs. Hof. Musternach genauer Angabe.

Größtes Samt- u. Seidenlager in Sachsen.

Dresden Z. A. d. Kreuzkirche 2.

Bestes Mittel zur Ausrottung von

Ratten und Mäusen

ist Dr. Schwabs

Muskulin.

Ein Bakterienpräparat, dass ansteckende Krankheit unter

diesen Tieren erregt, das diese in Massen tötet. Für Menschen

und Haustiere unschädlich.

Kleine Flaschen M. 1.50,

Große Flaschen M. 5.—

Gegen Nachn. ab Nürnberg.

Chem. Fabrik Dr. Jul. Schwab

Nürnberg 26.

Jul. Schwab Prospekt.

Vorster einsch.

den wieder Babo Gefangen

zu rufen G

vergeblich Berl

Althen menüs

Großes

Sportbuch

wenn Sie unsere 100 Künstler-

Kriens- u. Matioli'sche Postkarten,

die wir Ihnen kommissarisch,

frauzeugend im Picknickwerk-

werk. Nach Eßendg. v. M. 7.50 erhält.

Sie unsere Ankermontour-Uhr echt deutsches Fabrikat,

samt Kavalier-Kette frei zugestellt. Damenuhr. Arm-

banduhr M. 3.— mehr. Besteller muss Beruf angeben. An

Personen unter 18 Jahren liefern wir nichts!

I. Stein company G. m. b. H., Berlin W 68, Hindenburgstr. 19. Beste Firma dieser Art.

Beste Ersatz für feine Toiletteseife ist

Brosigs „Sinol“ Sandmandelkleie.

Jahrzehnte hindurch als bestes und unschädliches Waschmittel für

die Haut bewährt. Gesetzlich geschützt.

Zu haben in ½ Dosen zu 50 Pf. und 1 Kasten zu 150 Pf. in

Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseuren, Kaufhäusern oder direkt

durch OTTO BROSIUS, München 27. H.

Verkauf ohne Seilenkarte! Wiederverkäufern hoher Nutzen!

Seidenhaus

Julius Zschucke,

K. Sächs. Hof. Musternach genauer Angabe.

Größtes Samt- u. Seidenlager in Sachsen.

Dresden Z. A. d. Kreuzkirche 2.

Bestes Mittel zur Ausrottung von

Ratten und Mäusen